

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1902**

12.2.1902 (No. 35)

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfg.,  
Kleinanzeigen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expedi-  
tion alle Annoncen-Bureau an.  
Redaktion und Expedition:  
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

erschient täglich mit Ausnahme  
Sonntags und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.,  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 M.,  
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 35.

Mittwoch, den 12. Februar

1902.

## Zur Auswanderung der Lehramtspraktikanten.

Folgender Artikel, der auf eine schwere Gefahr für unser Schulwesen hinweist, wird uns aus interessierten Kreisen zugehrt. Es sind meistens statistische Angaben; wir nahmen den Artikel auf, um die eine Seite zum Wort kommen zu lassen in einer Sache, welche die Desseinfähigkeit sehr interessiert.

In Preußen müssen gegenwärtig nicht nur viele unvollständig ausgebildete Kandidaten, Studenten in jungen Semestern, pensionierte Gymnasialprofessoren, sondern sogar schon Primaner Oberlehrerdienste thun, sondern man schon zu den bedeutendsten Mitteln (Zusammenlegung von Klassen, Anfall wichtiger Unterrichtsgegenstände für längere Zeit) gegriffen hat, um nicht reichlich zu sein, unangebildete Lehrer unterrichten zu lassen. Was aber die Verwendung von Probepraktikanten und Studenten, geschweige erst die von Primanern für das ganze Unterrichtswesen und für das ganze Kulturleben zu bedeuten hat, kann jeder Laie erkennen. Diese Worte sind zu lesen bei Dr. Schwarz, Dr. Schröder und die preussische Oberlehrerfrage Seite 8. Die Belege befinden sich theils bei Schwarz, theils in den Aufzählungen erregenden Briefen Schröders. Die dort genannten Fälle sind freilich nur vereinzelt, aber sie sind symptomatisch für den ungeheuren Mangel an akademischen Lehrern in Preußen.

Wie nachtheilig dieser Lehrermangel in Preußen, welcher schon in vergangenen Jahre theilweise durch bayerische Lehramtspraktikanten gedeckt wurde, unter Schulleuten auf mindestens 3 bis 4 Jahre hinaus beeinflusst wird, wenn nicht schon in diesem Budget-Verfahren in größerer Umfang durchgeführt werden, möge in den folgenden Ausführungen gezeigt werden. Das Zahlenmaterial ist aus der letzten Ausgabe von Künze's Kalender für das höhere Schulwesen Preußens (Dresden, Verlag von Künze & Jünger, 5 M.) entnommen. Sie enthält den Stand vom 1. April 1901.

Neben 6106 Oberlehrern (Professoren) standen damals 683 anstellungsfähige Kandidaten, d. h. nach ungenutzten Lehramtspraktikanten, welche ihre zweijährige Probezeit abgelegt haben. Nimmt man zu diesen 683 anstellungsfähigen Kandidaten die 174 Probepraktikanten und die 211 Seminarmitglieder, die ebenfalls in Zeiten der Noth auch verwendet werden, so hat man neben 6106 Oberlehrern 1068 Kandidaten, welche ihr Staatsexamen bestanden haben, also neben 6106 Professoren 1068 Lehramtspraktikanten. In Baden hätten wir die gleichen Zahlenverhältnisse, wenn neben unseren 435 Professoren 75 Lehramtspraktikanten ständen. Baden hat aber mit seinen 240 Lehramtspraktikanten, die übrigens alle mit Ausnahme von 11 im vergangenen Jahre verwendet waren, den dreifachen Vorrath an Hilfskräften. Aber der allgemeine Lehrermangel in Preußen wäre vielleicht für das dortige Schulwesen noch erträglich; das Schlimmste ist: Preußen hat fast gar keine Mathematiker und Neuphilologen (unter diesem Namen verstehe ich mit Künze nur die Lehrer des Griechischen und Französischen). Ungefähr die Hälfte der 683 anstellungsfähigen Kandidaten (311) sind Neuphilologen; fast  $\frac{1}{4}$  (154) sind Germanisten und Historiker, 101 haben Religion und Gebräuch, dagegen haben nur 71 Französisch und Englisch, 42 Mathematik und Physik und 12 Chemie und beschreibende Naturwissenschaften als Hauptfächer. Zum besseren Verständniß dieser Zahlen möge die unten folgende Tabelle dienen. Die erste Rubrik enthält die Zahl

der am 1. April 1901 besetzten Oberlehrerstellen, die zweite die der etatmäßigen Hilfslehrerstellen, die folgenden enthalten die anstellungsfähigen Kandidaten nach Fakultäten und Provinzen geordnet und zwar: Rel. u. Geb. = Religion und Gebräuch, Lat. u. Gr. = Latein und Griechisch, Fr. u. En. = Französisch und Englisch, M. u. Ph. = Mathematik und Physik, Ch. u. Nat. = Chemie und Naturwissenschaft, D., G. u. Et. = Deutsch, Geschichte und Erdkunde. Die Provinzen sind der Reihe nach: D.R. = Ostpreußen, W.P. = Westpreußen, Pom. = Pommern, S. = Schlesien, Br. = Brandenburg, Ber. = Berlin, Sa. = Sachsen, Pof. = Posen, Han. = Hannover, El.S. = Schleswig-Holstein, We. = Westphalen, S.N. = Sassen-Nassau, Rh. = Rheinprovinz. Die in Klammer gesetzten Zahlen bezeichnen die Anzahl der Katholiken. Auch diese sind von Wichtigkeit, da ein großer Theil der preussischen Mittelschulen konfessionell ist, so daß an gewissen Anstalten nur katholische, an anderen nur evangelische Oberlehrer angestellt werden.

Provinz	Rel. u. Geb.	Lat. u. Gr.	Fr. u. En.	M. u. Ph.	Ch. u. Nat.	D., G. u. Et.
D.R.	6	1	0	1	1	0
W.P.	2(1)	1	0	0	0	1(3)
Pom.	9	3	0	5	1	0
Pof.	7(3)	1	1(1)	1	1(1)	2(1)
El.	14(5)	2	1	3(1)	1(1)	7(3)
Br.	50(1)	12	3	15	9(1)	2
Sa.	22	6	6	2	2	1
Han.	12(3)	2	1(1)	4	2(1)	3(1)
El.S.	8	0	0	4	1	1
We.	12(9)	1(1)	0	4(2)	3(2)	4(4)
S.N.	22(3)	3	2(1)	8(1)	0	5
Rh.	47(27)	8	5(4)	12(9)	8(3)	0
Summa	211(52)	40(11)	19(7)	59(13)	29(9)	10

Man betrachte sich vor Allem den schreienden Mangel an Mathematikern und Neuphilologen; für die ganze große Monarchie Preußen stehen 42 Mathematiker und 12 Naturwissenschaftler zur Verfügung. Wenn man die 12 Mathematiker und 3 Naturwissenschaftler der Provinz Brandenburg, die doch für das übrige Preußen nicht in Betracht kommen, da sämtlich unter den jetzigen Umständen in Berlin ankommen können, von der Gesamtzahl abzieht, so bleiben noch 30 Mathematiker und 8 Naturwissenschaftler für die übrigen 11 Provinzen, von denen jede einzelne durchschnittlich ebenso viele Mathematiker nötig hat, als Baden. Jede der 11 Provinzen hat also durchschnittlich  $\frac{1}{2}$  anstellungsfähige Mathematiker. In Posen und in Schlesien gibt es überhaupt keinen Mathematiker, in Westpreußen, Pommern und Schleswig-Holstein je einen, in Sachsen zwei, in Westphalen drei. Ebenso steht es mit den Neuphilologen. Wie sollen 71 Neuphilologen für einen Staat wie Preußen ausreichen und dazu in einer Zeit, wo in Folge einer großen geistigen Strömung und nach dem Wunsche des einflussreichen Monarchen gerade eine Menge Realanstalten gegründet werden? Außer in Brandenburg (21) und Sassen-Nassau (12) fehlt es überall; denn die 10 übrigen Provinzen besitzen zusammen 38 Neuphilologen, also hat jede nicht ganz 4 zur Verfügung. Deswegen wimmeln die pädagogischen Vorkonferenzen förmlich von Anfragen nach Mathematikern und Neuphilologen. An Neuphilologen reicht ein Viertel der Vorrath noch aus. Aber hier fehlt es bereits an Katholiken und zwar gerade in der Rheinprovinz und in Schlesien, wo die meisten katholischen Anstalten sich befinden. Schlesien

hat unter den Neuphilologen keinen Katholiken und die Rheinprovinz hat deren nur 9; beide haben ohne Zweifel einen viel größeren Bedarf. Die Provinz Westphalen besitzt dagegen nur 3 evangelische Neuphilologen. Historiker und Germanisten sind einzuweilen noch genügend vorhanden, doch haben einige Provinzen bereits Mangel an Katholiken.

Die obigen Verhältnisse bestanden in Preußen am 1. April 1901. Am 1. April 1902 wird der Mangel eher größer als kleiner sein, wie die folgende aus Künze's Kalender entnommene Tabelle zeigen mag. Sie enthält die sogenannten Probepraktikanten, d. h. diejenigen, welche am 1. Oktober 1900, oder am 1. April 1901 ihr zweites Probejahr antraten, die also am 1. Oktober 1901, oder 1. April 1902 anstellungsfähig sind.

Tabelle der 174 Probepraktikanten.

Provinz	Rel. u. Geb.	Lat. u. Gr.	Fr. u. En.	M. u. Ph.	Ch. u. Nat.	D., G. u. Et.
D.R.	248(24)	13	2	21	3	6
W.P.	282(32)	17	3	15(2)	2	1
Pom.	290	12	5	13	0	1
El.	629(210)	37	2	13	2(1)	0
Br.	635(4)	54	17	68(1)	21(1)	12
Sa.	525(14)	—	—	—	—	—
Han.	511(14)	40	10	43	3	2
El.S.	252(64)	20	6	15(4)	2	0
We.	449(44)	36	8	26	9	5
S.N.	239(2)	18	8	18	4	1
Rh.	500(179)	29	14(8)	20(17)	5(4)	3(1)
S.N.	475(77)	29	10	34(7)	12(2)	5(1)
Rh.	1111(570)	64	16(1)	25(9)	8(5)	6(4)
Summa	5106(254)	369(91)	101(9)	311(40)	123(6)	12(3)

Am 1. April 1902 bleibt also der Mathematiker immer noch die kostbarste Waare auf dem Markte der Lehrkräfte für Mittelschulen; denn 13 neu hinzugekommene Mathematiker und 5 Naturwissenschaftler bedeuten jenseit, wie  $\frac{1}{2}$  Mathematiker für jede Provinz. Daß dies bei Weitem nicht ausreicht, sondern daß fast die fünffache Zahl notwendig wäre, liegt auf der Hand. Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und die Rheinprovinz erhalten keinen einzigen Mathematiker, die Rheinprovinz erhält wenigstens einen Naturwissenschaftler; Posen, Schlesien, Sachsen, Hannover, Sassen-Nassau erhalten je einen Mathematiker und 1 Naturwissenschaftler. Brandenburg allein ist glücklich besetzt mit 5 Mathematikern und 1 Naturwissenschaftler und hat in Folge davon den 3. Theil des Gesamtbestandes dieses Jahres. Die 54 Neuphilologen haben ebenfalls noch die glänzendsten Aussichten; denn die 71 des vorigen Jahres sind wohl zum großen Theil längst aufgebraucht. Ostpreußen und Posen erhalten keinen Neuphilologen, Westpreußen und Pommern je einen, Westphalen zwei, Schlesien 4. Evangelische Historiker und Germanisten sind vielleicht die einzigen, an denen kein Mangel ist. Der katholische Historiker fehlt noch in Posen, Schlesien und Sassen-Nassau. Das Studium der Philologie hat abgenommen, denn es kommen für die ganze Monarchie nur 27 Neuphilologen hinzu.

Auch über den Stand, wie er vom 1. Oktober 1902 bis 1. April 1903 sein wird, kann man sich nach Künze's Kalender bereits ein sicheres Urtheil bilden aus der folgenden Tabelle der Seminarmitglieder, d. h. derjenigen, welche am 1. Oktober 1900 oder am 1. April 1901 das Seminarjahr angetreten haben, welche also

Oktober 1902 und April 1903 anstellungsfähig sein werden.

Tabelle der 211 Seminarmitglieder.

Provinz	Rel. u. Geb.	Lat. u. Gr.	Fr. u. En.	M. u. Ph.	Ch. u. Nat.	D., G. u. Et.
D.R.	5	1	1	0	0	0
W.P.	4	0	0	1	0	0
Pom.	5	1	1	1	0	0
Pof.	5(1)	1	1(1)	0	1	0
El.	12(2)	1	2	4(1)	1	1
Br.	36(2)	3	8	9(1)	5	1
Sa.	22(1)	4(1)	3	11	1	1
Han.	17(2)	2	1	6(2)	1	1
El.S.	9	1	2	5	0	0
We.	14(9)	6(2)	0	2(1)	3(3)	0
S.N.	13(3)	3	1	6(2)	1	0
Rh.	32(14)	4	7(5)	9(3)	0	1
Summa	174(34)	27(3)	27(6)	54(10)	13(3)	5

Wenn auch 29 Mathematiker und 10 Naturwissenschaftler hinzukommen, so reicht dies immer noch lange nicht aus, um die furchtbaren Lücken auszufüllen. Westpreußen und Sassen-Nassau bekommen keinen einzigen Mathematiker, Ostpreußen, Pommern, Posen, Schlesien, Schleswig-Holstein haben nur je einen, Brandenburg glänzt wiederum allen voran mit 9 Mathematikern und 2 Naturwissenschaftlern, und die Rheinprovinz, welche im vorigen Jahre keinen Mathematiker hatte, erhält jetzt zur Ausfüllung einiger Lücken 8. Für die übrigen 10 Provinzen bleiben also 12 und 8 Mathematiker und Naturwissenschaftler, also hat jede Provinz durchschnittlich noch nicht ganz 2 Vertreter dieser werthvollen Wissenschaft. Und die Aussichten der Neuphilologen sind je nach den Provinzen (Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Sachsen, Hannover, Westphalen) noch immer sehr günstig. An katholischen Historikern fehlt es noch in Westpreußen, Posen und Schlesien, an evangelischen in Westphalen. Der Werth der Neuphilologen steigt immer mehr, denn es kommen für die ganze große Monarchie nur 19 Neuphilologen hinzu und die nächsten Jahre werden noch größere Ueberbrückungen auf diesen Gebieten bringen.

Auch in den folgenden Jahren 1904 und 1905 wird noch kein vollständiges Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Markte der akademischen Lehrkräfte eingetreten sein, denn gerade in den Jahren 1896 bis 1899 erlittenen Schröders Vorkurs (1. Oberlehrer, Richter, Offiziere 1896, 2. Ausgleichende Gerechtigkeit 1897, 3. Der höhere Lehrstand in Preußen, seine Arbeit und sein Lohn 1899, 4. Justitia regnum fundamentum 1899, 5. Im Kampf um's Recht 1899, 6. Freiwillige und unfreiwillige Beiträge zur Oberlehrerfrage 1900, 7. Periculum in mora 1901), welche vom Studium der Philologie abriethen und welche in der ganzen Presse beifällig besprochen wurden. Ein häufigeres Studium der Philologie hat sich erst wieder in den allerletzten Jahren bemerkbar gemacht, so daß man ohne Bedenken behaupten kann, Preußen wird bis mindestens Frühjahr 1906 unter dem Mangel an akademischen Lehrern zu leiden haben.

## Der römische Karneval einft und jetzt.

O Rom, 9. Februar.  
Von jeher waren die Karnevalsfeste zu Rom und Rom als das schönste und beste bekannt, was die Welt in dieser Hinsicht leidet. Während aber die Stadt am Rhein heute noch ebenso gut wie in den alten Zeiten diesen Ruhm verdient, und dort jeder Karneval an Pracht

„Es befindet sich gewiß kein Mensch auf der zweiten Maschine!“ rief der Führer. „Der Dampf ist losgeleitet und die fremde Maschine läuft, so lange das Feuer brennt, und das wird nicht lange dauern.“  
„Da, da!“ sagte ich, denn ich hatte deutlich einen Menschen auf der Maschine gesehen. „Es ist Simmers.“  
Der Kondukteur sah mich an. Wir brauchen keine Worte, um uns zu verstehen. Der Zug ging dicht neben dem Stron. Ich wäre aus der Thür gesprungen, aber der Hudson trug eine harte Gisede. Wir mußten aushalten.

Jetzt war die herrliche Winterlandschaft weiß; Schneemassen zeigten sich auf der Bahn.  
„Wir sind verloren!“ sagte der Kondukteur. „Dieser Höhenzug hinter uns überholt uns ganz gewiß in zehn Minuten. Wir müssen uns durch den Schnee wühlen und unser Feind findet glatte Bahn!“

Der Hudson erweiterte sich. Der Zug rasste weiter... Da krachte es; ein furchtbarer Stoß warf uns von den Seiten und zerbrach den Waggon wie eine Pappschachtel. Ich fühlte, daß ich tief in den Schnee geschmettert wurde. Lange dauerte es, bis ich mich emporarbeiten konnte... Da stand unser Zug fest vor einem ungeheuren Schneewall, während die zweite Lokomotive durch den geführten Stoß entgleist, auf das Eis des Stromes gerollt und verunreinigt war. Zwei Wagen standen neben dem Brückendamm aus dem Eis gefahren. Da kamen rettende Mannschaften über das Eis gelaufen. Die wenigen Passagiere, meist unverletzt, wurden hervorgezogen. Dann ward nach den etwaigen Passagieren des zweiten Zuges gesucht. Der Zug war augenscheinlich völlig leer gewesen. Die Leiche meines Nebenbuhlers aber fand sich mit zerschmettertem Kopfe lang auf der zerbrochenen Decke unseres letzten Waggons ausgebreitet. In seiner Brieftasche war ein Abschiedsbrief an Anna Collins.

„Ich wünsche ein frohliches Hochzeitsfest,“ so schloß der Brief. Der gräßliche Sinn dieser Worte erfüllte mich nur an dem Unglücklichen; denn ich führte acht Tage später Anna zum Altar.

## Eine Brautfahrt.

Elise nach dem Amerikanischen von Richard Fortmann.

„Wie klar, Sir!“  
„Ja, ja!“ antwortete ich dem Anwärter, noch halb im Schlafe.  
„Sie müssen aufstehen, Sir!“  
„Gleich!“  
„Was gethan werden muß, wird gethan, Sir!“  
Ich fühlte, daß mir die Decken weggezogen wurden, stand aus dem Bette und sah mich in dem eifig kalten Einbuden um. Der Kaffeedampf erhob sich wie der Dampf aus einer Lokomotive. Der Wärter erschien mit einer wie ein Kurnus umhängenden Bettdecke.  
„Sieben Grad Kälte, Sir!“  
„O, ganz bestimmt achtzehn!“  
„Nicht! Sie rechnen nach Reamur, ich nach Fahrenheit. Hier ist die Rechnung!“  
Ich zahlte. Der Keller sah aufmerksam seinen Antheil an; er war offenbar unzufrieden.  
„O, Sie werden eine schöne Tour haben. Ich kenne die Siglans, ich! Ich würde mein Testament machen, bevor ich abfahre.“  
„Ich nicht!“ antwortete ich trocken und klebete mich schweigend an. „Mags immerhin kalt sein; für den Winter ist das Wetter kapital. Keine Spur von Schnee.“  
„Ay, Sir, das ist lustig! Glauben Sie, Sir, daß die letzten Aemmen von New-York bis nach Westpoint, oder noch darüber hinaus reichen? Nicht eine krumme Schneeflocke, das ist lustig!“  
Ich nahm meinen Reisack, brannte eine Cigarre an und kam auf die Straße. Es war noch finster, die Luft schien so dick, als habe sie die Absicht, sich von den New-Yorkern zum Frühstück auf's Brod streichen zu lassen. Die dunkelgrauen Menschengehaltn gingen alle Erab und Galopp. Die Straßenbahn kam angeläutet. Ich stand still, sicherte meine Nase durch Heiden mit meinem Pelzhandschuh und lief nach der Station, wo ich

mit einsteigte. In fünf Minuten war ich auf dem Perron der Hudsonbahn.  
Altenhalben bitter kalt. Ich suchte mir eine Tasse Bouillon zu erlangen und erhielt keine.

„He, Junge, wohin willst Du?“ fragte mich eine bekannte Stimme, und mein Freund, der Bahnkondukteur Herzer, stand in völlig grünländischer Verpuppung vor mir.

„Nach Hudson-City.“  
„Nach dem Bräutchen? Telegraphire einen schönen guten Morgen hinüber und lege dich wieder in Dein Bett — wir werden einen schrecklichen Weg haben. Die Catskill-Mountain sind schlimmer als der Datz, wenn sie ihren Kopf auflegen.“

„Ich lasse mich heute noch trauen.“  
„Fogelstaud! Das ist eine andere Sache. Ich gratuliere, und wünsche nur, daß wir unterwegs nicht liegen bleiben. Und was sagt Freund Simmers?“

„Seine Mänte sind diesmal zu Ende.“  
„Simmers war mein Nebenbuhler. Er war auf dem Punkte gewesen, sich mit Anna Collins, meiner Braut, zu verloben, als mich der Zufall nach Hudson-City und in das Haus von Mr. Collins führte. Anna gab mir entschieden den Vorzug vor ihrem früheren Bewerber, und nach etwa vier Wochen erhielt Simmers die sehr gemessene Erklärung von Mr. Collins, seine Besuche einzustellen. Simmers war Maschinenführer auf der Hudsonbahn. Er fuhr zwischen Albany und New-York. Nachdem er von Mr. Collins und schließlich von Anna selbst abgefertigt worden war, verließ er Hudson-City, wo er bisher wohnte, und nahm New-York zum Wohnsitz. Von dieser Zeit an hatte die Familie Collins keine ruhige Stunde mehr. Simmers schrieb einen leidenschaftlichen Brief über den anderen, häufte auf mich eine Reihe von erlogenen Beschuldigungen und bemühte sich, Mr. Collins, welcher Baumeister und Civilingenieur war, öffentlich in Mißcredit zu bringen. Auf mich machte Simmers, als ich Bescheid eines Abends passierte, einen persönlichen Angriff — er feuerte auf mich mit einem Revolver, setzte mich aber zwei Male und ward dann

von mir durch einen Schlag niedergestreckt. Seit dieser Zeit hatte ich ihn nicht wieder gesehen.“

„Nimm Dich vor Simmers in Acht, Freund,“ sagte der Kondukteur. „Ich glaube, er ist seit acht Tagen in einem heillosen Zustande und zu Allem fähig.“

„Ich fürchte ihn nicht; er weiß es.“  
„Und nur heige ein!“ schloß mein Freund und gab mir die bepeelte Hand.

„Nach dreie er sich wieder um.“  
„Was, daran hätte ich fast nicht gedacht!“ rief er. „Du kannst erster Klasse fahren.“

„Alles leer hier. Und unterwegs komme ich auch, und wir plaudern zusammen...“

Eben wollte ich einsteigen, als ich die hohe, breit-schulterige Gestalt von Simmers erblickte. Er stierte mich an und strich seinen langen Vorderrand. Dann rannte er nach dem Zuge, welcher unmittelbar hinter dem unferigen hielt und sprang auf die Maschine.

Ich setzte mich in den eleganten Waggon, der Kondukteur warf die Thür zu und drückte drauße der Zug durch den Dusen der Manhattanstadt. Kingsbridge, wo der Gastriever des Hudson sich abspaltet, war bald erreicht und donnernd, beinahe, schmetternd und klingend verfolgte der Train seinen Weg nach den Höhen, die der Hudson flüßig durchbrochen hat. Der Kondukteur kam in meinen Wagen.

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“ rief er. „Denke Dir, wir haben hinter uns einen Zug — denselben, der erst eine halbe Stunde nach uns abfahren sollte. Simmers führt ihn! Ward jemals eine solche Geschwindigkeit erbört? Der Kerl hat es darauf abgesehen, uns zu überholen und zu Vrei zu fahren.“

„Innere Geschwindigkeit war entgegelt. War dies eine Wette, oder was sonst? Wir hielten gar keine Stationen mehr; immer vorwärts und dazu läutete es und heulten die Signale unausgesetzt vorn am Zuge, während wir die Krümmungen der Bahn deutlich die uns verfolgende Lokomotive, mit einigen vier bis sechs Wagen hinter sich, wie ein morbgieriges Ungeheuer daherschaufen sahen.“

und Eigenart seinen Vorgänger zu überbieten sucht, ist es am liebsten ganz andern geworden. Nach dem Einmarsch der Piemontesen in Rom hat sich Prinz Karneval von Jahr zu Jahr weiter zurückgezogen, bis er schließlich vor Jahren schon an Altersschwäche starb. Heute durchziehen meist nur kleine Musikbände, von wenigen Masken begleitet, die Stadt. Wo aber größere Aufzüge stattfinden, da werden die Grenzen des Erlaubten weit überschritten und nur schlimmerer Blindstocher unter der Theilnehmer und Zuschauer ausgebreitet. Der Charakter eines Volksfestes ist ganz verloren gegangen, da dem eingewanderten Pöbel die Mittel fehlen und die Romandier Roma, d. h. die eigentlichen Römer, sich von dem ausgelassenen Treiben fern halten. So kommt es, daß der jüngeren Generation das Andenken an die frühere Zeit schon ganz verschwunden ist und nur die älteren Leute sich noch mit einem bitteren Gefühl der Wehmut jener fröhlichen Tage erinnern, denn der römische Karneval war, wie Goethe sagt, ein Fest, das dem Volke eigentümlich nicht gegeben wird, sondern das sich das Volk selbst gibt. In der Tat zeigen sich die Römer bei diesem Feste als echte Erben der Söhne des Romulus.

Nachdem schon Wochen lang Alt und Jung mit Sehnsucht das Fest erwartet, wird endlich die Eröffnung des Karnevals durch die große Glocke des Kapitols angekündigt, welche nur bei diesem Umstande und beim Tode des Papstes geläutet wird. Schlag zwölf Uhr läßt sie sich hören. Alsdann kommt der Senator Romus in großem goldgeziertem Seidenmantel, von reichgeleiteten Pagen begleitet, in einer prächtigen Kutsche des lapitolinischen Hügel herab und fährt über den Korjo von einem Ende bis zum andern. Kaum hat die Senatorkutsche die Straße verlassen, so gibt ein Kanonenschuß das Signal zum Feste. In einem Augenblick füllt sich der Korjo mit zwei ununterbrochenen Reihen von Equipagen, die sich langsam vom venetianischen Palast bis zur Piazza del Popolo hindurchbewegen. Bis zu den obersten Stockwerken sind die Fenster und Balkone mit roten Teppichen behangen und mit Zuschauern dicht besetzt. Von hier aus werden ganze Herde voll Confiti auf die Equipagen gemorren, dazwischen regnet es Blumen und kleine Stücke Chokolade. Selbst Fürsten und Fürstinnen werden nicht verschont. Um sich gegen den Hagel zu schützen, bedecken sich die Zufuhrwägen mit einer Masse von Girandolen. Wägen unter den Kutschen tanzen unzählige Masken in allen Gestalten und Farben und treiben alles, was ihnen Raume, Wis oder Unart einbringt. Da plötzlich wird ein Kanonenschuß abgefeuert, er kündigt die Equipagen an, daß sie nun den Korjo zu verlassen haben. In einem Augenblick ist die Straße leer, nur die Trottoirs bleiben noch mit Fußgängern bedeckt. Zwei Dragonerhaufen sprengen über den Korjo, um den Platz für das Wiedereröffnen zu säubern. Nach dem Reinen verfährt ein neuer Kanonenschuß das Ende der Eröffnung für diesen Tag. Alle Masken fallen, und jedermann kehrt nach Hause zurück. Am folgenden Tag beginnt das Fest von neuem, aber vor dem Signal ist keine Maske auf den Straßen, und nach dem Ave Maria ist keine mehr auf den Gesichtern. Am letzten Tag folgt auf das Wiedereröffnen das Spiel der Mofoletti, das ein Augenzeuger folgendermaßen schildert: Die Mofoletti sind kleine Wachstücker, die jedermann in der Hand hält. Man zieht sie nach und nach ab, so daß die Häuserreihen längs des Korjo von der Mofoletti der Straße bis zu den letzten Stockwerken überdeckt sind. Man gilt es, das Bild eines Nachbarn anzulösen. Alles dient dazu: Blumensträuße, Hände voll Confiti, der Hut oder das Taschenmesser. Man sieht auch solche, welche mit langen Stangen bedienet, die Lichter auf den Balkonen auslösen und jeder Erfolg wird mit brandendem Lachen und lustigem Spott begrüßt. Gegen halb zwei Uhr in der Nacht kündigt ein Kanonenschuß das Ende an, und alle Richter verlassen. Das war der Karneval des päpstlichen Rom.

Nach der St. Vater hielt seinen Karneval, freilich in anderer Weise; jeden Morgen kam er in die Stadt, zeigte sich seinen Volk und besuchte die Armen, wo er Tröst und Wohlthaten hinterließ. An einem bestimmten Tage lud er überdies die Kardinalen und andere ansehnliche Personen zu einer Lotterie für die Armen in seine Gemächer ein.

Eine Begebenheit aus dem Jahre 1859 wird zeigen, wie gut die Römer in ihren Vergnügungen Maß zu halten und Frohsinn und Fröhlichkeit zu vereinigen wußten. Es war am Faschingsdienstag Abend jenes

Jahres, als ein Priester zu einem Sterbenden gerufen wurde. Der Weg führte über den Korjo. Als der Priester nur von wenigen frommen Personen begleitet, die Straße mit dem Allerheiligsten betrat, fielen plötzlich die Masken ringsum, und alle warfen sich auf die Knie. Erst dann wurde das fröhliche Treiben wieder fortgesetzt, als der Priester vom Bersehgange zurückgekehrt war. „Aufsitzen in Ehren, kann niemand verwehren.“ So hat auch das römische Volk gedacht, als es alljährlich seinen Karneval feierte. Man begreift es deshalb, wenn eine römische Zeitung im Andenken an jene schöneren Zeiten in die bittere Klage ausbricht. Es gibt keinen größeren Schmerz, als in den Zeiten des Unglücks sich zu erinnern der glücklicheren und schöneren Tage.“

### Zur Tagesgeschichte.

**Der „Vorwärts“ und der Münberger Skandal.**  
Wir lesen im „Frankfurter Journal“: Unsere Socialdemokratie rühmt sich, die Partei der rücksichtslosen Kritik und der schrankenlosen Offenheit zu sein. Sie ist es auch, soweit die „bürgerliche“ Gesellschaft Gelegenheit gibt, beide Eigenschaften zu bewahren. Aber sobald „Genossen“ in Frage kommen, ändert sich das ganz gewaltig: da wird sowohl dem Grundgedanke der Kritik wie dem der Offenheit nach Kräfte eine Nase gedreht. Kein großes Licht auf diese Praxis wirft die Art, wie der „Vorwärts“ über den Münberger Parteistand berichtet. Der „Vorwärts“ meldet: „Das Schiedsgericht... stellte durch Zeugen sowie durch das offene Geständnis der Beteiligten fest, daß der betreffende Artikel von den Genossen Herrmann, Gisinger, Speyerer und Scherr gemeinsam verfaßt und in den „Konkurrenz“ lanciert wurde.“ Von der Art, in der das verbreitete Strohblatt mit dem Landtagsabgeordneten Scherr an der Spitze den Artikel lancierte, sagt der „Vorwärts“ kein Wort. Und doch ist das von den vier „Genossen“ angegebene Verfahren selber Fälschung mit der Hauptlache bei dem ganzen Vorgang. Um die Fälschung gegen die Behandlung der Sache ins Unrecht zu setzen, machten jene vier „Genossen“ einen Bericht über eine geheime socialdemokratische Versammlung, in der Opponenten gesprochen hatten, unterschrieben ihn mit dem Namen eines ahnungslosen Opponenten, des „Genossen“ Pecht, und schickten ihn an den „Frankf. Konkurrenz“. Damit die Verächtlichkeit der Opposition vollständig wurde, ließen ihr die Fälscher in Verammlungen den Bericht vor, ja, einer der Fälscher sprach von Schurken, die an den „Konkurrenz“ berichtet hätten! Diesen hochachtbar absichtlichen Halbwahrheit unterschlägt der „Vorwärts“ und bedient sich dafür des Ausdrucks „lancieren“, offenbar in der Absicht, den Glauben herbeizuführen, als sei in Münberg bloß eine harmlose Indiscretion vorgekommen. Zu solchem Verhalten paßt durchaus der Bericht auf das leise Wort der Kritik an den Münberger „Genossen.“ Und nun setze man den Fall, etwas auch bloß entfernt Ähnliches sei in einer „bürgerlichen“ Partei unter Theilnahme eines „bürgerlichen“ Parlamentarier passiert! Wie wäre da der „Vorwärts“ übergesätzt vor sittlicher Entrüstung über den „konspirativen“, faulen, fragenden Kapitalismus!“ Jetzt, da „Genossen“ im Spiel sind, vermischt das socialdemokratische Centralorgan aus Weidesträßen und legt seine kritischen Fertigkeiten auf das sorgfältigste unter Verzicht... Das ist die Geist der Zukunftsaates!

### Deutscher Reichstag.

**Verteilung, 10. Februar.**  
Eingegangen ist ein Bericht über die Zahl der Kriegsjubiläen.  
Es folgt die Verathung des Gesetzentwurfes betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts, der Staatshaushalts und des Haushaltes für die Schatzkammer.  
Abg. Müller-Sagan (fr. W.) bemängelt den vorliegenden Gesetzentwurf und namentlich die Bestimmungen, die die preussische Oberrechnungskammer für den Rechnungshof des deutschen Reiches als oberste Kontrollinstanz bis auf Weiteres fungirt.  
Direktor im Reichsschatzamt Tiele: Aus der Forderung eines Dienstgebäudes für den Rechnungshof des deutschen Reiches seien keine weitergehenden Forderungen zu ziehen. Die Behörden arbeiteten jetzt in verschiedenen Gebäuden; dieser Zustand sei jedoch unparitätisch.  
Abg. Dr. Pasche (nat.) bemängelt den Gesetzentwurf in der vorliegenden Form.

Abg. Dr. Spahn (Centr.) wünscht die Worte „bis auf Weiteres“ zu streichen.  
Zuletzt wird die erste Verathung des Entwurfes geschlossen.  
Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfes zum Schutze des Genies Centralitätszeichen.  
Der Verhandlung wohnt in der Hofloge Vice-Obercerimonienmeister v. d. Neefel bei.  
Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Das Nothe Kreuz wird vielfach zu geschäftlichen Zwecken verwendet, man kann sagen gemißbraucht, in einer Weise, die verlegend wirkt. Es ist gleichsam eine Forderung der Standes Ehre, die in diesem Gesetzentwurf zum Ausdruck kommt. Ich bitte, ihm wohlwollend entgegenzutreten.  
Abg. Dr. Krenndt (Reichsp.) begrüßt den Gesetzentwurf mit Freuden und beantragt, ihn einer Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.  
Abg. Prinz Schönaich-Carolath (Hospitalier der National Liberalen) schlägt sich dem Vordrucker an und spricht die Hoffnung aus, daß das Werk der vereinigten Kaiserin Augusta mancher dauernd gefördert werde.  
Reichlich äußert sich Abg. v. Boddau (nat.).  
Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Als das Nothe Kreuz unter die Genies Centralität gestellt wurde, wußte Jedermann in Europa, daß es ein Wahrzeichen für die edlen Bestrebungen der Nächstenliebe sein sollte, womit die Vereine vom Nothen Kreuz sich beschäftigen. Deshalb war die Vermengung des Nothen Kreuzes als Waarenschildes nicht ganz einwandfrei. Es wird Renten unbenutzt sein, das Kreuz als Schutzmarke für eine Reihe Waaren weiter zu benutzen, nur wird ihnen verboten sein, das Nothe Kreuz zu wählen.  
Abg. Jorda (frei. Volksp.) spricht sich dahin aus, daß die ehemaligen Krankenschwestern vom Nothen Kreuz, die sich unter einer Oberin zur Ausübung der Krankenpflege zusammen gefügt haben, gestört werden müßte, das Nothe Kreuz weiter zu führen. Dieser Entwurf werde überhaupt zu der Frage führen, ob nicht der Staat die Krankenpflege in die Hand nehmen solle, wenn er die freiwillige Krankenpflege einschränke.  
Die Vorlage wird einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.  
Die wichtigste Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des parlamentarischen Schutzes für 1897/98 und die endgültige Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzzgebiete Kamerun, Togo und Südwestafrika für 1898 werden in der zweiten Lesung ohne Debatte genehmigt.  
Zugabe: Weiterberatung des Etats der Reichsjustizverwaltung, Titel Staatssekretär mit der Aufsicht über die Strafvollstreckung.  
Abg. Schrader (frei. Volksp.) wünscht ein beschleunigtes Verfahren bei der Regelung des Strafvollzuges und geht ausführlich auf die Uebersicht ein. Er glaubt, daß die Uebersicht über den Strafvollzug ein wichtiger Punkt der Strafrechtsreform sei. Er beantragt, eine Gesammthandlung einzuführen, indem eine solche von mindestens drei Monaten. In dem Falle, wo das Strafrecht unzulänglich sei zur Vertheilung öffentlicher Kräfte vorzuziehen, muß für den Offizier das Auscheiden aus der Armee vorgezogen werden.  
Abg. Mohr (Centr.) meint, er könne sich mit den grundsätzlichen Ausführungen des Vordruckers vollkommen einverstanden erklären. Er bedauere nur, daß Schrader wider das Uebersicht des Strafvollzuges charakterisire. Man solle es wie jedes andere Verbrechen behandeln. Nachher fragt, wie es mit der Uebersicht über unzulänglich Beschäftigte stehe.  
Staatssekretär Dr. Riederding führt aus: Gegenüber einer Aenderung des Abgeordneten Schrader müßte er betonen, daß er sich niemals dahin verhalten werde, eine Uebersicht zu verweigern unter dem Vorwande, daß betreffende Angelegenheit nicht nur die Einzelstaaten zu betreffen, sondern die Rechte der Einzelstaaten zu achten. In der Frage der Uebersicht über unzulänglich Beschäftigte dürfte eine Einigung nicht unmöglich sein. Derzeit aber glauben die Bundesregierungen eine Uebersicht noch nicht treffen zu können. Die Schwierigkeit liegt darin, in welcher Weise festgelegt werden soll, daß ein begründeter Rechtsanspruch auf Uebersichtung gesetzlich fixirt werde. Was die Frage der bedingten Beurteilung angeht, so zeige die neueste Denkschrift, daß in den letzten drei Jahren die Zahl der bedingten Verurtheilungen um 39 Prozent gestiegen sei. Die bedingten Verurtheilungen sind nach diesen Erfahrungen keineswegs der Meinung, daß der Weg der bedingten Verurtheilung vorzuziehen sei.  
Abg. von Kardorff (Reichsp.) Der Bundesrat werde sich nicht für die Uebersicht über unzulänglich Beschäftigte aussprechen, die Uebersicht müsse im Allgemeinen abgelehnt werden. Die Uebersicht müsse im Allgemeinen abgelehnt werden, aber ich weiß nicht, ob der jetzigen Uebersicht ein anderer vorzuziehen ist, in welchem der bedingte Strafvollzug ohne weiteres seinen Segner und seine Feind dazu über den Dingen steht.  
Abg. Bargmann (frei. Volksp.) wünscht Heranziehung der Altersgrenze für die Strafvollstreckung.  
Abg. Bajer (nat.) wohnt vor einer allgemeinen Revision des Strafvollzuges. Hierzu sei die Zeit noch nicht gekommen. Die Uebersicht über unzulänglich Beschäftigte als Frauenarbeit niederklassen. — An der Züricher Hochschule erfolgten im Jahre 1901 insgesamt 103 Doktorpromotionen (59 von Schweizern, 44 von Ausländern), dazu kommen noch 9 Ehrenpromotionen. Habilitationen fanden 5 statt. Der im Mai 1901 gegründeten Wittwen- und Waisenkasse, die jetzt über 136,000 Franken verfügt, traten 47 Professoren bei. Der Hochschulefonds ist auf 342,935 Franken angewachsen. — Der pensionirte Professor der klassischen Philologie an der Wiener Universität Hofrath Professor Dr. Theodor Gomperz feiert am 28. März d. J. seinen 70. Geburtstag.

**Die Annakademie in Warschau.** Das russische Hofministerium hat die Gründung einer höheren Kunstakademie in Warschau genehmigt, welche den Charakter einer Kunstakademie mit dem einer Kunstgewerbeschule verbinden soll. Der Plan der neuen Anstalt ist der Regierung von einem Gründervater vorgelegt worden, an dessen Spitze die Grafen Adam Krasiński und Moritz Janowski stehen. Die Organisation der Akademie ist bereits festgelegt. Sie wird von einem aus Fachmännern zusammengesetzten pädagogischen Rath geleitet werden, und neben allgemeinen, vorbereitenden Klassen Specialfächer für die Künstler verschiedener Kategorien umfassen. Das Unterrichtssystem in den Specialkursen bleibt dem Ermessen des jedesmaligen Leiters überlassen. Die Aufsicht über die Anstalt wird ein Komitee von Karolinen unter dem Vorhänge des Generalgouverneurs führen.

### Literarisches.

**Charitas.** Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben vom Vorstand des Charitasverbandes für das katholische Deutschland. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Dr. Lorenz Werthmann zu Freiburg i. Br. Erscheint 24 Seiten stark, monatlich zum Jahrespreis von 3 Mark (auswärtig 3 Mark 50 Pfennig).  
Inhalt des zweiten Heftes: Die Pflichten der höheren Stände an sozialen und charitativen Gebiet (von Reichsanwalt Justizrat Carl Trübner in Köln a. Rh. Schluß). — Der Ausbruch der Jugendfürsorge im Verein kathol. deutscher Lehrerinnen von Fr. Hermann, Lehrerin in Bielefeld (Münster). — Eine Minderberuferschule (von Max R. Johann in Euren S. Trier). — Lokale Organisation und Kritik der Wohltätigkeit (von Land-

leuten, dagegen seien keine Fremde bereit, den Antrag Schrader in der Kommission zu prüfen. Wichtig ist, daß die persönliche Ehre durch die letzte Entscheidung nicht genügend geschützt ist.  
Abg. Stadthagen (Soz.) führt aus, um den verbrochenen Leistungen Halberstädter entgegenzutreten, ist die Hauptfrage die Forderung für diese jugendlichen Personen, Vermehrung der Bildungsanstalten und Verbesserung der Schule. Seine Partei werde für die Resolution Schrader eintreten. Als Redner des Verhaltes des Polizeiministers im Falle Bredend kritisiert und ihm Verleumdungen zum Vorwurfe macht, wird er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Redner fährt fort: im Grunde ist man schon längst der Ansicht, daß wir eine Klassenjustiz haben, und führt Beispiele dafür an.  
Staatssekretär Dr. Riederding erklärt, wenn der Vordrucker mit seinen Parteifreunden eine Aenderung der Organisations wünsch, möge er die nötigen Anträge stellen. Er verpöndelt dem Vordrucker, da wo es gemäß der Verfassung möglich sei, eine Intervention einzutreten zu lassen. Darauf verlegt sich das Haus am morgen 11 Uhr.

### Deutschland.

**Der Kaiser und die Oskuranten.** Es werden zwei verschiedene Fassungen darüber, ob der Kaiser den Berliner Polizeipräsidenten von Winkheim und den Generalsuperintendenten Dr. Haber ausdrücklich zu einer Aussprache über die Gesundheitsfrage, des Spiritismus u. dergl. eingeladen, oder ob sich das Gespräch darüber gelegentlich entwickeln habe über die Abendblätter, zu der die beiden Herren geladen waren. Zur Uebersicht der Sache, auf die es dabei ankommt, möchte das kann einen Unterschied aus. Die Hauptfrage ist, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit in sehr erfreulicher Weise gegen alle diese Dinge sich ausgesprochen hat. Man weiß allgemein, daß solcher Umgang auch in den vornehmen Kreisen in Berlin und Potsdam sich sehr breit gemacht hat, und man kann die betreffenden Personen zum Theil ganz genau. Auf diese Kreise wird es ohne Zweifel den gewöhnlichen Eindruck nicht verfehlen, daß der Kaiser sehr bestimmt geäußert hat: Personen, die sich an dem Treiben der Spiritisten, Gesundheitsdiener und verwandten Nüchternen beteiligen, sollen von Zutritte zum kaiserlichen Hofe ausgeschlossen werden. Mit Polizeimeistern läßt sich leider schwer etwas gegen solchen Umgang thun. Nur dann kann eingeschritten werden, wenn eigentliche Betrügereien nachgewiesen werden können, in denen die thätigen Personen Schaden erlitten haben. Darauf hat bereits neulich Staatssekretär Graf v. Posadowsky im Reichstage eingewirkt. Die verschiedenen Hinweise auf das theils fündliche, theils schwindelhafte Treiben haben zum Theil schon ihre Wirkung gehabt: den „Gesundheitsdiener“ wurden bereits mehrere Mündlichkeiten verschlossen, in denen sie bisher Zusammenkünfte abhielten, so auch das Victoria-Orchester.  
— Auf den Besuch des Prinzen Heinrich in Amerika, für den bisher alle Vorgehen so überaus günstig standen, droht ein Schatten zu fallen; in der Familie Roosevelt ist ein schwerer Krankheitsfall eingetreten; Theodore Roosevelt, der älteste Sohn des Präsidenten, der die Groton-Schule in Groton, Massachusetts, besucht, ist nach einem Privat-Arztbesuch krankheitsbedingt verabschiedet worden und reist gegen Ende März nach Groton. Der Präsident empfindet seine Besorgnis und ist die Neize nach Charlston auf. Alle Gesundheitsdiener und Geistlichen sind abgewagt, Arzt und Korympier der Epistopalstunde in Groton vorzuziehen. In Uebersicht auf die Frage nach dem Befinden des Prinzen, die die Regeln dies verbiten, sie erklären aber, daß der Präsident fündlich telephonisch Nachricht über das Befinden seines Sohnes erhalte. Der Präsident ist nun selbst dortig abgereist.  
— Die heutige Versammlung des Bundes der Landwirthe war von ungefähr 8000 Personen der Zahl. Zum 10. März liegt folgende Resolution vor: „Die Landwirtschaft als solche hat kein Interesse an langfristigen Handelsverträgen, ist aber bereit, an dem Handelsverträgen solcher mitzuwirken im Interesse der heimischen Industrie.“ Sie kann das nur, wenn ihr im neuen Jahr ein basenige Maß des Schutzes gewährt wird, dessen sie neben der bestehenden Industrie gegenüber dem billiger produzierenden Auslande bedarf. Die Generalversammlung stimmt den wichtigsten Beschlüssen zu, welche in dem Antrag des Bundes der Landwirthe an den Bundesrat und den Reichstag vom 23. November 1901 niedergelegt wurden.

gerichtsrath Dr. Laarmann in Essen. Schluß. — Die letzten Ausgaben unserer Krankenbesucherinnen und die Zukunft der Krankenpflege-Burse (von Pastor Heim in Krefeld). — Kathol. Kirchengesellschaft für Mädchen und Frauen. — Das zweite Jahr des kathol. Charitasverbandes München. — Kleine Mittheilungen: Charitas-Sekretär für den örtlichen Charitasverband Berlin. Der Charitasverband für Berlin und die Provinz. Das St. Antoniuskrankenhaus in Berlin. Kathol. Arbeiterkolonie Maria-Veren. Schulen für gelähmte Kinder in London. Fragekasten, Operetten.

**Katholische Wohltätigkeitsblätter** (Beilage zur „Charitas“) Nr. 1: Weitere Ziele der kathol. Wohltätigkeitsbewegung (von Fr. Friedr. Karl Keller in Freiburg). Das Obermündens und die Wohltätigkeitsbewegungen (von Kaplan Otto Maucher [Diocese Würzburg]). Eine fremde Bitte des P. Weiz (von Carlhe). Das altpolnische Soldatenheim in Münsingen (Württemberg).

### Kirchliche Nachrichten.

— Freiburg (Baden.) In Mannheim ist das vierte katholische Pfarrhaus bezogen worden. — Kapuziner halten vom 16. bis 23. Februar Mission in Zell (Saarwälder), vom 2. bis 9. März in Biondors und in Petersthal.  
— Mainz. Der diesjährige Fastenhirtenbrief des Hochw. Bischofs Dr. Brüd. handelt über die Nothwendigkeit des Gebetes und legt dem Pfaffen in eindrucksvollen Worten das gemeinsame und das häusliche Gebet und den Besuch des hl. Messopfers ans Herz.

### Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

**Karlsruhe, 11. Februar.**  
v. St. Grotz. Hoftheater. Anschließend an unsere gestrige Besprechung über das alte Nestroische Stück „Lumpazi Bagabundus“ haben wir noch zu bemerken: Trotz des Alters ist diese Fauderposse mit ihrer berben Komik, in welcher jedoch eine gesunde Moral enthalten ist, heute noch wirksamer wie viele der neuen, nur für den Moment berechneten Decliner Lustspiele mit ihren oft gefachten und zuweilen recht faden Witz; aber sie ist es nur, wenn sie vollständig gegeben wird. Daß man des „Schneiders“ wegen die Kunst von der Souveräne besetzte Rolle einer Schauspielerin übergab und so einen der wirksamsten Akte auf Unvollständigkeit beschnitt, ist ebenso unmotivirt, als wie das Hinweglassen anderer kleinerer Stellen. Wir haben vor dem Können des vielseitigen, überall bewanderten Künstler Herrn Galleo alle Achtung, aber für den „Schneider Zwirn“ hätte man, wenn doch der Gesang als Nebenrolle besetzt wird, ebenjot dann eine jüngere Kraft, wie z. B. Herr Einzel, nehmen können, der das, was der „Schneider“ lang, auch geleistet, vor Allen aber dem „Monsieur Zwirn“ mehr jugendlich frisches Leben eingehaucht hätte. Das Streichen, das bekanntlich leichter wie das Schreiben ist, scheint zu den Lieblingsbeschäftigungen unserer Regisseur hier zu gehören, das beweisen und beweisen die vielen Stücke, welchen oft gerade nachweisbar gute und wirksame Stellen der Opern wie der Schauspiele zum Opfer fallen! — Großh. Konfervatorium für Musik. Das 9. (entworfene) Beispiel der Ausbildungsklassen fand am Mittwoch, den 5. Februar, Abends 7 Uhr, im Konzert-

saal der Anstalt statt mit folgendem Programm: 1. IV. Sonate G-dur von H. C. Bach (Fräulein Anna Wegel). 2. Romane des Mendelssohn u. d. „Freischütz“ von C. M. v. Weber (Fräulein Olga Kern). 3. Konzert Nr. 11, II. u. I. Satz von B. Spohr (Fräulein Hedwig Storz). 4. Variations brillantes op. 12 B-dur von Fr. Chopin (Fräulein Emma Biffinger). 5. Sonate für Violine und Klavier Nr. 10, B-dur, II. u. I. Satz von W. A. Mozart (Fräulein Hedwig Einlein und Herr Max Bomburger). 6. a) Wogenied von J. Brahms, b) „Die Veleter“ von G. Stange (Fräulein Olga Kern). 7. Konzert, D-moll, I. Satz von F. Mendelssohn-Bartholdy (Fräulein Hüllis Ledward). Das nächste Beispiel (Vorbereitungsklassen) findet am Dienstag, den 18. Februar, Abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt.

— Von Hochschulen. Ein schweres Unglück ereignete sich, wie die „Freib. Ztg.“ berichtet, Samstag Mittag, etwa um 1 Uhr, im Versuch des chemischen Laboratoriums der Universität Freiburg. Professor Dr. Kiliani zeigte dort Hofrath Dr. Wiedersheim die Öffnung eines Kohlenäure-Balloons. Dabei versagte ein Ventil, so daß der Behälter plötzlich explodirte und gegen die Brust des Herrn Dr. Kiliani schlug; dieser hand unglücklichweise gerade am Bande einer Verletzung von 1-1,50 Mtr., wo die Treppe nach dem Gedächtnis des künftigen Flügels des Laboratoriums führt. Durch den gewaltigen Druck wurde er rückwärts geschleudert und so schlug der Hinterkopf mit aller Wucht auf den mit Asphalt belegten Boden der Vertiefung auf. Dabei erlitt der Verunglückte einen Schädelbruch. Hofrath Professor Dr. Wiedersheim blieb unbeschädigt. Professor Dr. Kiliani wurde sofort nach der chirurgischen Klinik verbracht. Während anfänglich der Zustand den schmerzhaften Verletzungen Anlaß gab, ist das Befinden des Verletzten nunmehr ein relativ befriedigendes. — Der Oberbibliothekar an der Marburger Universitätsbibliothek Dr. jur. Baalow wurde in gleicher Eigenschaft an der Universitätsbibliothek in Königsberg veretzt. — Professor Dr. Internik, seit 15 Jahren erster Assistenzarzt an der Frauenklinik der Erlanger Universität, ist im Sommersemester 1897 selbstverwundet Leiter dieser Anstalt, verläßt mit Schluß des Wintersemesters seine Stellung, um sich in Stutt-

gart als Frauenarzt niederklassen. — An der Züricher Hochschule erfolgten im Jahre 1901 insgesamt 103 Doktorpromotionen (59 von Schweizern, 44 von Ausländern), dazu kommen noch 9 Ehrenpromotionen. Habilitationen fanden 5 statt. Der im Mai 1901 gegründeten Wittwen- und Waisenkasse, die jetzt über 136,000 Franken verfügt, traten 47 Professoren bei. Der Hochschulefonds ist auf 342,935 Franken angewachsen. — Der pensionirte Professor der klassischen Philologie an der Wiener Universität Hofrath Professor Dr. Theodor Gomperz feiert am 28. März d. J. seinen 70. Geburtstag.

**Charitas.** Zeitschrift für die Werke der Nächstenliebe im katholischen Deutschland. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben vom Vorstand des Charitasverbandes für das katholische Deutschland. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Dr. Lorenz Werthmann zu Freiburg i. Br. Erscheint 24 Seiten stark, monatlich zum Jahrespreis von 3 Mark (auswärtig 3 Mark 50 Pfennig).  
Inhalt des zweiten Heftes: Die Pflichten der höheren Stände an sozialen und charitativen Gebiet (von Reichsanwalt Justizrat Carl Trübner in Köln a. Rh. Schluß). — Der Ausbruch der Jugendfürsorge im Verein kathol. deutscher Lehrerinnen von Fr. Hermann, Lehrerin in Bielefeld (Münster). — Eine Minderberuferschule (von Max R. Johann in Euren S. Trier). — Lokale Organisation und Kritik der Wohltätigkeit (von Land-

**Aktuelle lehrreiche Geschichten für Erdkommunikanten** für die Zeit vor und nach der ersten heiligen Kommunion. Nach besten Quellen von Dr. Josef Anton Keller, Pfarrer in Gottenheim. 3 Bände, vermehrte Auflage. Mit einem Stahlbild. Mit kirchlicher Approbation. Mainz, 1901. Preis von Franz Kirchheim. 8°. (XV und 23 S.) Preis M. 1.50. In Leinwand M. 2.—

I. Vorbilder für Erdkommunikanten, II. Erdkommunikation als Begehrung, III. Erdkommunikation unter außerordentlichen Umständen, IV. Erdkommunikation, V. Erdkommunikation mit Engländern, VI. Würdige Eltern und Verwandte von Erdkommunikanten, VII. Bekehrungen von Eltern und Verwandten durch Erdkommunikanten, VIII. Warnungen, IX. Erinnerungen an die erste heilige Kommunion, X. Geistliche Kommunion. Das ist eine Uebersicht über den reichen Inhalt dieses in verschiedenen Sprachen übersehten Bändchens.  
Zur Vertiefung der dogmatischen Wahrheiten und um den Guter zum öfteren und würdigen Empfang der heiligen Kommunion und zur treuen Beugung der aus ihr fließenden Gnaden anzueifern, werden hier geistlich ausgewählte und durchaus beglaubigte Geschichten dem Erdkommunikanten zur Verfügung gestellt. Wer weiß, wie nützlich gerade zur Zeit des Erdkommunikations-Unterrichtes auf das empfindlichste jugendliche Herz solche Beispiele wirken, welche die Schärfe, welche die Bekehrungen der Herren Bischöfen erleuchtet und legendärer macht, freudig begrüßen.

Die Vorlage der veränderten Regierungen ist für die Landwirtschaft nicht annehmbar. Sollte es daher nicht gelingen, derselben in der Beratung des Reichstages eine Gestalt zu geben, welche den berechtigten Forderungen der deutschen Landwirtschaft entspricht, so erwirbt der Bund der Landwirtschaft die Unterstützung der agrarischen Aler- oder Nichtpolitiker mit den freisinnigen und socialdemokratischen Bollgegnern eine Mehrheit bilden oder nicht.

Am 10. Febr. Der „Süd-Vollzug“ zufolge ist Herzog Rudolf von Crov-Bäumen, erblines Mitglied des preussischen Herrenhauses, in Cannes gestorben.

München, 9. Febr. Der Prinz-Regent hat an den Kaiser zu dessen 25jährigem Militärdiensts-Jubiläum nachstehendes Handschreiben gerichtet: „Durchlauchtigster, Großmüthigster Herr, freundlich lieber Vetter und Bruder!“

„Für den 25. Febr. der dem Tage, an dem Euer Kaiserliche und Königl. Majestät, der bewährten Tradition Ihres Hauses folgend, unter den Augen Höchster und unerschütterlicher Herr Großvater den Dienst im Felde angetreten haben.“

„Ich und mit mir die kaiserliche Armee beständigsten Eurer Kaiserliche und Königl. Majestät wärmstens zu dem Heere entsandte.“

„Ich doch vor 25 Jahren der Brand gelegt worden zu dem nie ruhenden Anteele, das Euer Kaiserliche und Königl. Majestät der Einwirkung des deutschen Heeres entgegenbringen und dem wir es verdanken, daß das deutsche Heer heute groß und achtunggebietend dastet wie nie zuvor.“

„Euer Kaiserliche und Königl. Majestät bitte ich die Versicherung entgegenzunehmen, daß die kaiserliche Armee Ihren Stolz darin sehen wird, im Frieden wie im Kriege sich als ein würdiges Glied dieses Heeres zu erweisen und sich zu zeigen als des Interesses, das Hochwürdigste Sie in so hohem Maße entgegenbringen.“

„Mit Vergnügen erneuere ich hierbei den Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung und Freundschaft, womit ich verbleibe“

Euer Kaiserliche und Königl. Majestät freundlichster Vetter und Bruder  
Luitpold.

München, den 6. Februar 1902.

### Ausland.

Konstantinopel, 9. Febr. Eine englische Dame, die Gattin des ersten Sekretärs der englischen Botschaft, hat bei einem Festmahle beim Gouverneur der Ottomane die Festlichkeiten in Vertretung der Botschaft, indem sie infolge einer unglücklichen Unterhaltung plötzlich ein Hoch auf Chamberlain ausbrachte. Die anwesenden Engländer machten mit, die anderen blieben sitzen. Damit hatte alle Gemüthlichkeit ein Ende. Man brach sofort auf. Die Dame reiste alsbald nach England.

Konstantinopel, 10. Febr. Chemist Pascha hat Befehl erhalten, mit einer Schwadron Kavallerie und zwei Kompanien Infanterie sich nach dem Distrikt von Djakowar (Albanien) zu begeben, wo infolge vorgekommener Fälle von Blutrache zwischen albanesischen Stämmen ein Zusammenstoß befürchtet wird. Der Gendarmeriekommandant von Bistritza begab sich mit einer Abteilung Joplies ebenfalls nach Djakowar. Auch das 3. Bataillon des 17. Nizam-Regiments soll Befehl erhalten haben, dorthin zu marschieren.

Songkong, 10. Febr. Aus Canton wird berichtet, das Gedächtnis der Berliner Missionsgesellschaft in Form von Canton sei von einem christlichen Volksaufstand niedergebrennt worden. Den Missionaren sei es gelungen, sich zu retten.

Kapstadt, 10. Febr. Gestern Abend fand eine Einspruchsversammlung der Kapstädter Bürger statt. Der Mayor hatte den Vorfall. Unter dem lebhaftesten Beifall der zahlreich erschienenen Bürger wurde eine von dem Sekretär der ersten Sitzung, Graham, besetzte, von dem Mitgliede des Kap-Parlaments Oberst Schermerbecker beauftragte Erklärung angenommen, die gegen die europäische Beschlagnahme der englischen Truppen in Südafrika Verwahrung einlegt und die Ueberzeugung ausdrückt, daß diese Truppen die besten Ueberlieferungen des englischen Heeres an sich erhalten. Ferner wurde eine Erklärung angenommen, in der Chamberlain der Befehl der Verammlung und der englischen Regierung Zustimmung zur Art und Weise der Kriegsführung ausgesprochen wird. (Wir verweisen sowohl bei den Verhandlungen für als gegen das englische Heer die nötige Objektivität: so können wir z. B. nicht glauben, daß alle Berichte von englischen Grenzankömften erlogen sind, während nur umgekehrt besetzen müssen, daß das englische Heer für Schlichtungsfällen Genuß verantwortlich zu machen sei. Vorstich nach beiden Seiten gebietet schon die allgemeine anerkannte Thatsache, daß nie so viel gelogen wird wie im Krieg.)

### Baden.

Karlsruhe, 10. Febr. Gestern Nachmittag nahmen Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit der Kronprinzessin Victoria an dem Gottesdienste in der Schlosskirche theil, wobei Hofdiplomats Dr. Fromme die Predigt hielt. Darnach empfing Seine Königl. Hoheit der Großherzog den Archidirektor Geheimrath Dr. von Weizsäcker zu längerem Vortrag. Hierauf folgten die Höflichen Herrschaften einer Einladung Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl und der Gräfin Rhena zur Frühstücksstunde.

Gestern Nachmittag 10 Uhr empfing Seine Königl. Hoheit der Großherzog den Staatsrath Freiherrn von Zühl und um 11 Uhr den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths Geheimrath Dr. Wielandt zur Vortragensitzung. Hiernach machte sich der Kommandant von Karlsruhe, Major-General von Hertz, bisher im 1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20, heute Nachmittag 6 Uhr, mit seiner Begleitung die Professoren Dr. Ritter und Weichardt in ihren Reitern und stellten dann dem Generalleutnant von Weizsäcker und Gemolfin einen Besuch ab. Später hörte Seine Königl. Hoheit der Großherzog die Vorzüge des Geheimen Legationsrats Dr. Freiherrn von Rado und des Legationsrats Dr. Seyb. Mit Aufschluß der Ministeriums des Groß. Hauses und der anwesenden Angehörigen vom 5. Februar 1. J. wurde Expeditionsassistent (Eisenbahnpersonal) Ludwig Reich zum Verlebensassistent ernannt.

Mit Aufschluß Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 30. Januar d. J. wurde Expeditionsassistent Heinrich Feld in Appenweier nach Basel versetzt.

Karlsruhe, 10. Febr. In der „Badischen Post“ lesen wir:

„Als Mittelbad. Hosprediger Stöder hat wenig im Reichstage auf die unzulänglichen Verhältnisse in einigen Episcopaten hingewiesen, wo von Hierarchen, auch Diözesanen, die an wünschlichen Kranken verstorben sind, die aber weiblichen Geschlechts hochsprachen. Um solche Verhältnisse zu beseitigen, sind aber nicht nach Norddeutschland zu gehen, auch nicht in große Städte und große Krankenhäuser. Auch bei uns passiren solche Dinge. Dem Eisenbahner dieses ist ein kleines Spital bekannt, in welchem des öfteren

die Behandlung geschlechtskranker Männer der Schwester angewiesen wurde; der dirigirende Arzt aber war ein Groß. Bezirksarzt. Es könnte auch bei uns in Baden nichts schaden, wenn etwa von Seiten des Frauenvereins diesbezügliche Erhebungen gemacht würden. Die Reaktionen werden selten von selbst sich bekennen, da sie den Joren der betreffenden Herze fürchten.“

„Gutsprich ganz und gar dem, was auch uns schon zu Ohren gekommen ist. Dabei braucht man gar nicht weit zu gehen, um von dergleichen Fällen zu hören.“

Karlsruhe, 11. Febr. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt: Bei der Generaldebatte über das Budget des Justizministeriums in der Zweiten Kammer der Landstände hat der Abgeordnete Fröhlich in der Sitzung vom 6. Februar d. J. angekündigt, er werde in der Spezialdebatte bei der Verlesung der betreffenden Budgettitel zur Sprache bringen, ob nicht nur an die Staatsanwaltschaften, sondern auch an die Gerichte ein Ministererlass des Inhalts ergangen sei, daß hinsichtlich der Behandlung der bezirksamtlichen Strafverfügungen, sobald dieselben infolge Antrages auf gerichtliche Entscheidung an die Gerichte gelangten, möglichst der Auffassung des Bezirksamtes Rechnung getragen werden solle. Der Abgeordnete Fröhlich hat seine Ansicht in der Spezialdebatte jedoch nicht ausgeführt. Auch wir würden auf seine Bemerkung nicht zurückkommen, wenn dieselbe nicht in der Presse zum Gegenstand der Erörterungen gemacht und insbesondere in einem das Vergehen eines solchen an die Gerichte ergangenen Ministererlasses voraussetzenden Artikel in Nummer 63 des „Schwäbischen Merkur“ vom 8. d. M. veröffentlicht worden wäre, daß sie großes Aufsehen erregt habe. Diesen Ausführungen gegenüber sind wir in der Lage festzustellen, daß ein Erlass des bezeichneten Inhalts an die Gerichte nicht ergangen ist und nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Ausübung der richterlichen Gewalt durch unabhängige, nur dem Gesetz unterworfenen Gerichte selbstverständlich auch gar nicht erlassen werden konnte. Eine Anweisung, bei der Lebensnahme der Verlesung einer Uebersetzung oder bei dem in Folge des Antrags auf gerichtliche Entscheidung gegen eine polizeiliche Strafverfügung einsetzenden gerichtlichen Strafverfahren sich hinsichtlich der Auffassung der Polizeibehörde anzuschließen, ist vielmehr nur an die Staatsanwaltschaften und zwar nach §§ 37 und 38 der im Gesetzes- und Verordnungsblatt veröffentlichten Dienstvorschriften für die Staatsanwaltschaft, zu deren näherer Ausführung dem Ministererlasse ergangen sind, erfolgt; diese Paragraphen regeln aber gleichzeitig auch das Verfahren, in dem, falls die Staatsanwaltschaften gegen Erhebung oder Vertretung der Anklage in solchen Fällen Bedenken tragen, Meinungsverschiedenheiten zwischen Staatsanwaltschaft und Polizeibehörde durch Entscheidung der vorgelegten Behörde, eventuell durch eine im Vernehmen mit dem Ministerium des Innern zu treffende Entscheidung des Justizministeriums zum Antrag zu bringen sind.

Karlsruhe, 10. Febr. Wie in Landtagskreisen der „Karlsruh. Ztg.“ zu Folge verlautet, wird am künftigen Donnerstag gegenläufig der Beratung des Domänenbudgets auch die Heidelberger Schloßfrage zur Sprache kommen.

8. Febr. 7. Febr. In der gestrigen Bürgerausschussung wurde für das Jahr 1902 bedeutungsvolle Bahrdinglinge Gegenstand der Beratung. Die Verhandlung der Hauptlinie an die Stadt unter Verlegung derselben durch den Schutterlindenberg und Errichtung eines gemeinsamen Bahnhofs, berathen. Der Herr Vorsitzende Oberbürgermeister Dr. Welfer referirte über die Vorgeschichte der Frage und hat mit einer einmütigen Entscheidung des Ausschusses. Mit Ausschließen und Gehalt vertrat der Obmann der Stadtverordneten Herr Geh. Kommerzienrath Sander die Interessen der Stadt, indem er ausführte: Der gegenwärtige Zustand der beiden Bahnhöfe Lahr und Dinglingen sei unzulässig, die derzeitigen Eisenbahnverhältnisse seien für die Stadt nach allen Richtungen ein Hemmnis für eine gedeihliche Entwicklung der Stadt als solche und des in ihr vertretenen Gewerbes. Das werde auch von der Regierung nicht mehr bestritten, der Herr Staatsminister von Brauer habe den ernstlichen Willen zu helfen. Die Abhilfe, die geschaffen werden solle, müsse aber so beschaffen sein, daß sie nicht nur für die Gegenwart nütze, sondern auch für die Zukunft andauere. Die Regierung habe nun zur Abhilfe drei Projekte entworfen, die Heber eine Kritik unterzieht, und zwar beginnt er mit Projekt 3 (Umkehr der Bahnhöfe Dinglingen und Lahr). Dieses Projekt bringe keine Abhilfe, am allerwenigsten für die Zukunft. Die Heber beziehe, und vor allem der Mithing der Zweigbahn. Darüber sei kein Wort weiter zu verlieren. Für die Stadt ergebe sich gar kein Vortheil. Der Umkehr des Bahnhofs Dinglingen sei für die Regierung sehr dringlich, werde aber sehr theuer zu stehen kommen, was Heber im einzelnen erläuterte. Durch die geplante Ueberführung der Landstraße und der Straßenbahn in weiten Bögen werde der Verkehr der Stadt mit dem Nied und umgekehrt erschwert, der Stadt also ein weiterer Nachtheil erwachsen. Man solle nicht halbe, sondern ganze Arbeit machen; das Geld für Projekt 3 wäre hinausgeworfen. Dieses Projekt sei für Lahr eine unzulässige Leistung. Heber wendet sich nunmehr zu Projekt 1 (Verlegung des gemeinsamen Bahnhofs an die Straße Dinglingen-Miettersheim). Dieses Projekt sei dem Gedanken entsprungen, die beiden Bahnhöfe zu verbinden, aber die Regierung sei zu sehr vorsichtig und schüchtern zu Werke gegangen und habe mit dem Projekt wieder nur halbe Arbeit gemacht. Darum sei auch dieses für die Zukunft der Stadt von gar keinem Nutzen. Anders sieht es mit Projekt 2 (Verlegung des gemeinsamen Bahnhofs unterhalb der Althindenburg Dinglingen). Damit sei gegeben, daß für die Verlegung der Hauptlinie durch den Schutterlindenberg und näher an die Stadt technische Schwierigkeiten nicht bestehen, und darauf komme es an. Es handle sich also nur noch um die Geldfrage, und die spiele für Lahr keine Rolle. Was haben sie nicht darauf, daß für Lahr auch einmal einige Millionen ausgegeben werden. Bis jetzt haben die Lahrer Bahnverhältnisse den Staat nicht gekostet. Die Stadt und die Bürgererschaft haben für ihre Bahnverbindung in der langen Zeit selbst gesorgt und direkt und indirekt mehr Opfer gebracht, als man nach außen nur wisse. Der Verwaltungsrath der Lahrer Privatbahnen befindetlichen Lahr-Dinglinger Eisenbahn sei immer entgegengekommen und habe mehr Mühe laufen lassen, als es vielleicht der Staat gethan haben würde. Heber richtet einen Appell an die Gemüthlichkeit des Bürgerausschusses, die 1888 nicht vorhanden gewesen sei; nur durch Einigkeit seien wir hier! Zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede bittet er um einmütige Zustimmung zu einer vom Stadtvorstandsvorstand beantragten Resolution, in der die Ueberzeugung ausgesprochen ist, daß den wirtschaftlichen und Verkehrsinteressen Lahr „zum mindesten“ nur durch die Ausführung des Projektes 2,

also durch die schlußliche Vereinverlegung der Hauptlinie und die Errichtung eines gemeinsamen Bahnhofs erreicht werden könne, daß der größere Aufwand für Projekt 2 im Hinblick auf die Bevölkerungsziffer, das Streckenkapital und die so vielfache Industrie der Stadt und im Hinblick darauf, daß Lahr die einzige Stadt ist, die dem Lande für ihre Eisenbahn-Verhältnisse noch keinerlei Kosten verursacht hat, gerechtfertigt ist; in diesem Sinne wird der Stadtrath vom Bürgerausschusse beauftragt mit den zuständigen Regierungsbehörden in weitere Verhandlungen einzutreten. In der Debatte wurden auch Bedenken laut gegen Projekt 2, das den Bahnhof immer noch 1800 Meter vom Hauptpunkt der Stadt auf die Gemarkung Dinglingen verlegt, daher die Ausbilde „zum mindesten“ und „unzulässige Ueberlegung der Hauptlinie“ in der Resolution! Es wurde auch darauf hingewiesen, daß Herr Staatsminister von Brauer bei einer früheren Gelegenheit der Stadt Lahr ein „gohartiges Projekt“ in Aussicht gestellt habe; darunter könne aber gewiß nicht ein bloßer Umbau der bestehenden Bahnhöfe gemeint gewesen sein (den jetzt die Generaldirektion empfiehlt), sondern lediglich die Ueberlegung der Hauptlinie an die Stadt. Die Resolution wurde unter großem Beifall in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Möge sie nun gute Folgen zeitigen!

Neue badische Chronik.

Mannheim, 10. Febr. Wie der Polizeibericht meldet, wurde der Tod des in der gestrigen Nacht von Zimmer verunglückten Gg. Cims dadurch herbeigeführt, daß dem Lebendenswürth von einem herabgerathenen Nadel Ammoniumphosphat der Brustkorb eingebracht wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Der Dienstmann M. Wenges von hier wurde vorgestern am Eingang in den Redaktions Saal unterhalb der Hebridee erhängt aufgefunden. Man vermuthet, daß sich M. aus Angst vor event. Verhaftung wegen Unterschlagung, die er zum Nachtheil des hiesigen Arbeitervereins verübt haben soll, das Leben genommen hat. Unterer Hebung von dem Selbstmörder des Schloßes Wagner ist nachzutragen, daß derselbe gestern Abend 7 Uhr im Allg. Krankenhaus gestorben ist. Motiv ist Lebensmüde.

Heidelberg, 10. Febr. Ein schwerer Unglücksfall bereitete dem Ball des hiesigen Männergesangsvereins „Adonia“ am Samstag Abend ein jähes Ende. Ein Mitglied desselben, der 34jährige Privatier Matthias Komprecht von hier, der eben noch an den Aufführungen des Vereins theilgenommen hatte, stürzte sich plötzlich unwohl, sank zu Boden und war todt. Ein Verstoß hatte dem Leben des eben noch gesunden Mannes ein Ende gemacht.

Soziales.

Karlsruhe, 10. Febr. Wegen anderwärtiger Zusammenkunft fällt der Vereinsabend morgen (Mittwoch) aus.

Ausgangsbewusstsein. Seit mehreren Wochen ist im Hinblick der Groß. Königgeburtsfeier ein großes Fest in der Stadt des von S. R. H. der Großherzogin beim Stappellast am 12. Juni v. J. gestifteten Kinderschiffes „Höringens“ ausgesetzt. In 1/2 der wirklichen Größe angefertigt, gibt das vorerwähnte Modell eine gute Anschauung von dem neuesten Kriegsschiffe der deutschen Flotte, das bei einer Länge von 120 Meter, einer Breite von 20 Meter, und einem Normaltonn von 11,300 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 19 Knoten erreichen und 677 Mann Besatzung erfordern wird. Der Erbauer des mächtigen Schiffes, Herr Geh. Rath Strupp in Gießen, hat das interessante Modell für unsern Landesfürsten anfertigen lassen, auf dessen Anordnung es lebend in das Königgeburtsmuseum angehängt und jederzeit der öffentlichen Besichtigung zugänglich sein soll.

St. Die „Heidenrathalle“ hielt Samstag Abend ihre „einsige, aber schwere Sitzung“ in ihrem großen und schönen Saale ab, das bis in den „aufstehenden Winter“ bestreut war. Was hier alles geboten wurde, läßt sich überhaupt nicht beschreiben, da in die „Kronstadt des Sonnenfels“ eine schicksalreiche Komödie dagegen! Die Dekorationen! Die Fortsetzung der „Fingerringe“ und die Operette „Die Sänger vom Fingerringe“ waren Nummern, die von einer Fülle unzulänglichen Humors getragen, aus den argsten Hypochondrien von Lachen gemacht, wurden circa 30 werthvolle und kunstvoll gearbeitete Orden verliehen; nicht unwohlwollend wollen wir lassen, daß der Finanz-Conferenzrat D. . . . . der Heidenrathalle in Anerkennung und Würdigung seiner großen Verdienste um die Anbahnung gewaltiger Vereinskapitalien, den Bremer-Orden 2. Klasse „Hilfs“ des „Parlament mit Eisenband unzulässiger Beizunge am roth weißen Bande“ erhielt.

Schlagenfall. Samstag Abend 8 Uhr fiel ein 45 Jahre alter, in der Landstraße wohnhafter Vater aus Wodbach in dem Hofe des Hühnerhofes in Folge eines Schlaganfalles demnächst zusammen. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er gleich darauf starb.

Die beiden Tische, welche in der Nacht vom 1. d. M. in der Lahr in einem Kontor einen Kassenbruch aufbrachen und 864 M. daraus gestohlen haben, wurden verhaftet, und zwar bei an Schutterlindenberg gebliebene in Lahr und der an Frankfurt a. M. gebliebene in Mannheim. Der in Lahr verhaftete war bei seiner Festnahme noch im Besitz von einigen Pfennigen, die aber nicht etwa von seinem gestohlenen Antheil von 482 M., sondern vom Beutel bestritten. Das gestohlene Geld war bereits vertheilt.

Unfall. Am Freitag Nachmittag, während der von Mannheim über Schwetzingen kommende um 4.06 Uhr hier fällige Schnellzug die zwischen Karlsruhe und Lahr gelegene Eisenbahnbrücke passirte, stieß ein hier wohnender Lokomotivführer, indem er sich zu weit über die Maschine hinauslehnte, mit dem Kopf fest an den Brückenpfeiler, daß er an der Schädeldecke zwei bis auf den Knochen gehende Rißwunden und eine Gehirnerschütterung erlitt. Nachdem der Zug hier angekommen war, wurde der Verletzte in's städtische Krankenhaus gebracht, doch sollten die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein.

Reinigungsarbeiten. Gestern Abend 7 1/2 Uhr fielen zwei betrunkenen Arbeiter, ein Kaufmann und ein Student von hier, in das Schaufwerk eines Weichensensensendes in der Kaiserstraße, wodurch daselbst gerammert und dem Eigenthümer ein Schaden von 150 Mark zugefügt wurde.

Tiefstühle. Am 31. d. M. wurde einer Putzweberin aus gemeinlichem Arbeitslohn in einem Geschäft in der Kaiserstraße ihr Portemonnaie mit 68 M., ferner in der Weichensensensend ein einmündiges Kleiderbüchlein, welches in einem Hängesack hinter dem Glasbüchlein steht, verlorene Kleiderstücke im Gesamtwerthe von 140 M., dann am 6. d. M. über Mittag aus einem verlassenen Bekleidungs in der Wangerweilstraße mittelst Nachschlüssel ein Prädikationskreuz im Werthe von 40 M., am 8. d. M. einem auswärtigen Herrn, während er auf dem Postamt 11 hier eine Einzahlung machte, ein kleineres Kleiderbüchlein mit Silberstücke und dem Monogramm C. B. im Werthe von 18 M., und endlich einem Dienstmädchen in der Analtensensensend aus ihrer Wäsche der Geldbetrag von 100 Mark gestohlen, welches in unzulässiger Weise in der Sandstraße 10 No. 10. Ein 26 Jahre alter Tagelöhner aus Käfertal wurde wegen Thiererei und Sachbeschädigung verhaftet. Derselbe ist dringend verurtheilt, in verhöflicher Nacht in der Käfertalstraße in einen Stall einzudringen und dortselbst in nachlässiger Weise mit einem großen Messer einen Pferd einen tiefen Stich in die Brust zu versetzen zu haben, so daß dem Besizer des Pferdes ein ganz erheblicher Schaden dadurch entstanden ist.

Mausardenbiefstühle. Schon wieder wurden in der Analtensensensend 2 Kanfarden mittelst Nachschlüssel gestohlen und einem Dienstmädchen 3 Mark, einem anderen 30 Mark gestohlen.

Zimmerbrand. Am 8. d. Mts. Mittags 8 1/2 Uhr, ist im 1. Stock eines Hauses in der Kaiserstraße dadurch ein Zimmerbrand ausgebrochen, daß Tapetenmaler, welche in der Nähe des Ofens standen, Feuer fingen und verbrannten. Der Brand wurde durch die Hausbewohner gelöscht. Der Gehalt und Gebäudeschaden beträgt etwa 230 Mark.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Febr. Hauptmann Wegener, früherer Stationschef in Laga, der wegen wildlicher Mißhandlung von Eingeborenen angeklagt war, wurde vom Kriegsgericht in Brandenburg a. d. S. freigesprochen.

Berlin, 10. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In den letzten Wochen ist in englischen und amerikanischen Blättern wiederholt behauptet worden, während des spanisch-amerikanischen Krieges habe England den Vereinigten Staaten dadurch einen werthvollen Dienst geleistet, daß es eine von anderen Mächten, zum Beispiel auch von Deutschland, beabsichtigte Einmischung verhindert. Im Verlauf der hierüber entstandenen Erörterungen wurde in der deutschen Presse die geschichtliche Thatsache zur Sprache gebracht, daß ein die amerikanische Politik in Cuba mißbilligender Kollektivschritt der Mächte gerade vom Vertreter Großbritanniens in der Konferenz der Potestates in Washington am 14. April 1898 angezogen worden ist. Diese Thatsache, die nicht als ein nur zwei Mächten bekanntes Geheimniß gelten kann, führt man jetzt auf der Gegenseite zu bestritten. Ein englisches Zeitungs-Telegramm meldet: Der Washingtoner Korrespondent der New-Yorker „Evening Post“ drückt, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die am 6. Februar veröffentlichte Berliner Depesche, wonach der englische Potestates Panacejote am 14. April 1898 eine Kollektivnote an die Regierung der Vereinigten Staaten über die Unrechtmäßigkeit einer Intervention in Cuba vorgeschlagen habe, eine fälschliche Behauptung (aberrant statement) sei. Wir haben hierauf zu erklären, daß in dieser Sache eine Thorheit nur dort zu entdecken ist, wo man versuchen will, den Vorgang zu verunkeln, der sich nicht unter vier Augen abgepielt hat, über den vielmehr am 14. April 1898 die Vertreter jammlicher Großmächte in Washington nach Berathung gleichzeitig und gleichartig an ihre Regierungen berichtet haben.

Nachod, 10. Febr. Prinzessin Bathildis von Schaumburg-Lippe ist 65 Jahre alt geworden. Sie war die Mutter der Königin von Württemberg.

Am 10. Febr. Heber das Duell zwischen dem preussischen Oberleutnant Albers und dem bayerischen Leutnant Egel erkräft man, daß Albers der Besiegte war. Egel hatte sich während der Abwesenheit Albers der Frau desselben mit unmoralischen Absichten genähert. Das Duell wurde als nöthig erachtet und der Besiegte liegt nun schwer verwundet darnieder. (Die „Allg. Postz.“ erwähnt, daß dieses Duell vom 12. Infanterie-Regiment als erstanden bezeichnet wurde. Die bisher gemachten Angaben sind indes zu genau, als daß man an Erfindung glauben könnte.)

Wien, 10. Febr. Erzherzog Franz Ferdinand hat auf seiner Reise nach Petersburg seinen ungarischen Bedienten als Begleiter mitgenommen, was ihm von den Ungarn sehr übel genommen zu werden scheint. Man widert in den liberalen Blättern wieder liberale Einflüsse und nennt fört den Jesuitenpater Wdel als unheilvollen Rathgeber.

Belgrad, 10. Febr. In der Stupschina wurde heute aus Anlaß einer Interpellation des Abg. Kadojkowitsch festgestellt, daß der jüngere jünzjüngste Minister Wulaskin Petrowitsch, der jetzt in Ungarn lande weilt, während der Dauer des Kabinetts ausserhalb des Staat um große Summen geschändigt hat. So wurde u. A. mitgetheilt, daß er in Silber angenommene Vorleben in Gold zurückgekehrt hat, die Namen von Lieferanten gegen Anhaltungen beglichen hat, während die Originalrechnungen sich in deren Händen befinden und Zahlungsverbindlichkeiten begründen, und ferner, daß er bei hiesigen Banken kleine Kreditsummen aufgenommen hat.

London, 10. Febr. Der allernächste stehende ist ein gefangener Vorenoffizier. Er entkam dadurch, daß er sich auf St. Helena in eine Kiste verpacken ließ, welche in Ascension verladen wurde.

London, 10. Febr. (Niederländ.) Brodrick erklärt, die Regierung habe beschlossen, die gegenwärtigen, aus einem chinesischen Regiment und einer Abteilung Gensarmen bestehende Garnison von Weihaiwei zurückzuziehen und weitere Besatzungen des Platzes einzustellen. Auf Anfrage Dillies bezüglich der Schadensersatzansprüche in Folge der Wirren auf Samoa erwidert Unterstaatssekretär Cranborne, die Anlegerei unterliege gegenwärtig dem Schiedspruch des Königs von Schweden. Es sei noch nicht sicher, wann derselbe erfolgen werde. Auf eine weitere Anfrage erklärt Sir Hamilton, in der dem Emir von Afghanistan von der indischen Regierung gegebenen Subvention sei keine Veränderung eingetreten, dieselbe beruhe auf einem allgemeinen Uebereinstimmung zwischen der Regierung und dem Emir, welches für beide Theile werthvoll sei.

London, 11. Febr. Zwei empfindliche englische Niederlagen wurden in später Nachmittage hier bekannt. Gestern wurde ein zu einer Abtheilung des Generals French gehörender Contab, der von Bonfort nach Krasersburg unterwegs war, von den Russen aufhalten. Der Contab bestand aus 60 Gensarmen, die von 100 Mann Infanterie und 60 schweren Reitern eskortiert wurden. Die Engländer verloren nach hartem hiesigen Kampfe 3 Offiziere und 11 Mann todt, 2 Offiziere und 47 Mann verwundet. Diese sowie der Rest der Mannschaft wurden gefangen genommen. Die Russen waren wieder die Angreifer. Ferner überfielen in derselben Nacht die Russen den Oberst Daron, der mit 100 Mann in der Nähe von Galindia in der Skopelone oberste. Die Engländer verloren 3 Offiziere und 17 Mann todt, 19 Mann schwer verwundet. Die Russen machten viele Gefangene. Sie waren hier ebenfalls die Angreifer. (B. Pr.)

New-York, 10. Febr. Der Zustand von Roosevelts Sohn ist sehr kritisch. Ein New-Yorker Spezialist wurde zugezogen. Etwas nicht eine familiäre Bedingung zum Besseren eintritt, dürfte Prinz Heinrichs Besuch verschoben werden. So läßt sich die „Frankfurter Zeitung“ äußern.

Songkong, 10. Febr. Vahr, der Leiter der am 7. Februar von den Chinesen in Form genährten deutschen Mission, ist mit Familie wohlbehalten in Canton angekommen.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**E. Sitzung der Strafkammer II vom 1. Februar.** Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Weizel. Vertreter der Groß- und Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Söllner.

1. In der Kategorie der gemeinbühnigen Einbrecher gehört der Schlosser August Pray aus Niedlingen, der im heutigen ersten Falle vor der Strafkammer erschien, um sich wieder einmal wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte steht in einem Alter von 41 Jahren. Den größten Teil seines Lebens hat er in Strafanstalten zugebracht; er ist bereits 17 Mal vorbestraft und hat drei Zuchthausstrafen von 2, 5 und 10 Jahren verbüßt. Die Diebstähle, welche dem Angeklagten dieses Mal zur Last gelegt waren, wurden von ihm in der Nacht vom 23. Oktober in Pforzheim verübt. Etwa um halb 1 Uhr brach er in der Wirtschaft zum „Großen Mayhof“ ein und stahl dort verschiedene Taschengüter, Ketten, Denkmünzen, Brochen und Anhänger. Die entwendeten Gegenstände hatten einen Wert von ca. 250 Mark. Eine halbe Stunde später verließ Pray einen Einbrecherhinterlass in der Wirtschaft zum „Kamm“. Dort eignete er sich einen kleineren Geldbetrag und eine Damenuhr im Werte von 45 Mark an. Der Angeklagte war erst kurze Zeit ehe er diese Diebstähle beging aus dem Zuchthaus entlassen worden. Er wandert jetzt wieder dahin zurück, denn der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 5 Jahre Zuchthaus. Weiter sprach das Urteil über die hiesigen Verurteilung und die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht aus.

2. Der Mechaniker Robert Wolf aus Pforzheim verkaufte am 22. November in Durlach ein Fahrrad im Werte von 180 Mark, das er sich einige Zeit zuvor von dem Wehrer Gillon in Pforzheim geliehen hatte. An dem Fahrrad war die Kennziffer zerbrochen. Diesen Schaden bestrafte Wolf dadurch, daß er aus der Werkstatt seines Dienstherren, des Fahrradhandlars Gab in Pforzheim, eine Kennziffer im Werte von 4 Mark entwendete und dieselbe an dem beschriebenen Rade anbrachte. Wolf wurde wegen Unterschlagung und Diebstahls angeklagt und heute hierwegen zu 5 Monaten Gefängnis, abzüglich der seit 10. Dezember verbüßten Untersuchungshaft, verurteilt.

3. Mehrere Fälle, die Anlage gegen den Wirt Karl August Doll aus Bretten wegen Stuppelei, die Anlage gegen Leopold Strauß aus Buchen, wegen Unterschlagung der Veterinärpolizei, die Anlage gegen den Goldschmid Karl Friedrich Maier aus Springen wegen Körperverletzung wurden verurteilt.

4. Die Verurteilung des Jagdausschüßers Johann Lanz aus Zimmern, wohnhaft in Suttgenheim, gegen den das Schöffengericht Philippsburg wegen Jagdvergehens eine Geldstrafe von 25 Mark ausgesprochen hatte, wurde als unzulässig verworfen.

5. Die Verurteilung gegen Otto Karl Bäck aus Pforzheim wegen Körperverletzung gelangte nicht zur Verhandlung, da die Verurteilung zurückgenommen worden war.

6. Das Schöffengericht Pforzheim hatte in seiner Sitzung vom 19. November den Steinhauser Gottlieb Danub an Wädlingen wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Erkenntnis legte Danub Berufung ein, die jedoch als unbegründet zurückgewiesen wurde. — Gleichfalls verworfen wurde die Verurteilung des Fräulein Emil Eugen Maushardt aus Pforzheim, den das dortige Schöffengericht wegen Körperverletzung mit 3 Wochen Gefängnis bestrafte hatte.

7. Um sich den Geldbetrag von 20 Mark zu verschaffen, schloß der Verkäufer Gustav Friedrich Bauer aus Württemberg am 17. November auf den Namen des Reichsanwalts des Reichsgerichts in Pforzheim Gustav Herrmann eine Quittung über den genannten Betrag. Dieselbe übergab er dem Fräulein Antonie Schwarz

in Pforzheim, die ohne Bedenken die 20 Mark herausgab, da sie glaubte, dieselbe seien für den Brauer bestimmt. Bauer wurde zur Anzeige gebracht und heute wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

8. Der Sachbeschädigung und der Uebertretung des Paragraphen 144 d. St. G. B. hatte sich der Tagelöhner Christian Michael Ruff aus Wörsheim schuldig gemacht. Der Angeklagte rief in der Nacht vom 24. auf 25. Dezember im Garten des Wirts Sonnen in Pforzheim ein Lammensäckchen um und nahm dasselbe mit in seine Wohnung. Das gegen Ruff erlassene Urteil lautete auf 4 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft.

**E. Tagesordnung der Strafkammer I am Donnerstag, den 13. Februar.** Vormittags 9 Uhr. 1. Wilhelm Doffin aus Kieselbühl wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs. 2. Ludwig Ludwig aus Kappel wegen Betrugs. — Freitag, den 14. Februar. Vormittags 9 Uhr. 1. Waffling Müller aus Kappel wegen Unterschlagung. 2. Karl Wilhelm Gauer aus Kappel wegen Körperverletzung. 3. Friedrich Hellmuth aus Kappel wegen Körperverletzung. 4. Josef Kopper aus Kappel wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. 5. Joseph Wilhelm Constantin Matthes wegen Uebertretung des § 360 d. St. G. B.

**Berlin, 10. Febr.** Der Stationschef in Togo, Hauptmann Wagner, welcher der tödlichen Mordhandlung von Eingeborenen angeklagt und deswegen nach Deutschland zurückgeschickt worden war, ist vom Kriegsgesicht in Mandenburg a. O. freigesprochen worden.

**Kassel, 9. Febr.** Erhebungsprozess. Als erster Zeuge erschien gestern Fabrikdirektor Brandt-Dornmünd, Vorsitzender des Aufsichtsrats des Dortmunder Vereins. Derselbe kennt die Angeklagten Schulte-Dellwig und Otto und weiß, daß über deren Ehrenhaftigkeit bei Niemand Bedenken bestanden haben. Rechtsanwalt Dr. Weiß, der Konfuziusberater der Herrn. Sumpffschen Masse, konstatiert, daß der Gesamtbestand an Erbschaften der Herrn. Sumpffschen Masse nach dem Depotkonto, die Herrn. Sumpff zur Verfügung standen, 479 alte und 1593 junge Erbschaften waren. Dieser Zeuge hat auch mit Sumpff fortgesetzt Verhandlungen gehabt und ist der Ueberzeugung, daß dessen großer Optimismus auch bis jetzt noch bestehe. Er erwähnt, daß aus dem Konkurs der Firma Brauererisch (Gebr. Sumpff) 66 Prozent vorläufiglich herauskommen werden.

**Kassel, 11. Febr.** Zwei Kriminalbeamte sind gestern Abend nach der französischen Grenze abgereist, um Direktor Schmidt hieselbst in Empfang zu nehmen. Er wird heute Abend hier erwartet, um morgen als Zeuge im Erhebungsprozess vernommen zu werden.

**Düsseldorf, 5. Febr.** Anonymen Briefschreibern möge Folgendes zur Warnung dienen: Vor dem Schöffengericht zu Düsseldorf wurde die Gebrauch des Bürgerkriegsbriefes B. als Verfasserin eines verurteilten anonymen Briefes entlarvt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem hat die Verurteilte noch die Gerichtskosten, sowie die Kosten für zwei Rechtsanwältinnen und für zwei Schriftensvergleiche zu tragen.

**Vermischte Nachrichten.**

**Gelnhausen, 9. Febr.** Die Kitzig ist seit verfloßener Nacht rapid gestiegen, weithin das Gelände überflutend. Infolge des Hochwassers mußte auf Station Langenfeld der Wehrer Bahn der Personenverkehr eingestellt werden.

**Reutlingen, 10. Febr.** Auf dem See von Reutlingen brachen am Samstag drei Kinder, sowie die zur Rettung des einen herbeigeeilte Mutter mit zwei anderen Kindern ein. Von den Kindern ertranken drei und

die Frau starb an demselben Tage an den Folgen der Erstickung.

**Bahn, 10. Febr.** Der Rhein ist seit Samstag um 2,99 Meter gestiegen. Die Höhe desselben beträgt gegenwärtig 5,42 Meter.

**Paris, 10. Febr.** Der bekannte Chirurg Doyen operierte gestern Abend die zusammengepressten Hindernisse in Radica und Dobbica, die bisher in der Ausstellung von Barmun und Bailey mitgeführt wurden und von denen das eine erkrankt war. Doyen veröffentlicht im „Echo de Paris“ eine eingehende Beschreibung der Operation und teilt mit, daß der Zustand der Mädchen ziemlich befriedigend sei. Anderen Berichten zu Folge besürchtet man, daß die Weiden die Operation nicht überleben werden.

**London, 10. Febr.** Hier herrscht ein Schneesturm, wie er seit 20 Jahren nicht mehr erlebt wurde. Die Verbindung mit der Umgebung ist vollständig abgeschnitten.

**Alfaton, 10. Febr.** Eine Feuersbrunst geriet das Kloster Santo Thyrso bei Oporto sammt den darin befindlichen wertvollen Kunstschätzen.

**New-York, 10. Febr.** In Vatersan hat ein gegen ausgedehnter Brand 26 Häuserblocks eingeschloßen, darunter das ganze Geschäftsviertel, viele öffentliche Gebäude, das Telegraphenamt, das Telefonamt und die Elektrizitäts- und Gaswerke. Die Stadt war gestern nur von den Flammen erleuchtet. Unter den Einwohnern herrscht Panik. Viele sind verlegt. Die Miltz ist eberlesen, um das Eigentum gegen plündernde Diebe zu schützen.

**St. Louis, 10. Febr.** Bei einem Hotelbrand sind zehn Personen umgekommen. Mehrere wurden verletzt.

**Handel und Verkehr.**

**Mannheim, 10. Febr.** (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse waren Markt-Aktien unverändert. Von Industrie-Aktien wurden begehrt: Berlin Deutsche Zellfabriken zu 109 Pst., Westeregeln Stamm-Aktien zu 202,90 Pst., Mannheimer Gummi- und Asphaltfabrik-Aktien zu 90 Pst., Freiburger Ziegelmühle zu 110 Pst. und Zuckerfabrik Wagners zu 79 Pst. Emittierte Aktien waren zu 100 Pst. erhältlich, ebenso die Aktien der Brauerei zur Sonne vorm. Wetz zu 129 Pst. Badische Brauerei-Aktien notierten 129 Pst.

**Diageburg, 10. Febr.** Auktionsbericht. Kornzuder egl. 88 Proz. Rendement 7,55—7,90. — Nachprod. egl. 75 Proz. Rend. 5,60—5,90. — Rohzucker 1. 28,20. — Brot raffinade 1. 27,95. — Gemahlene Raffinade 27,45. — Gem. Mehl 27,95. — (Die Preise verließen sich bei einer Windaufnahme von 100 Zentnern.) Nobszucker 1. Produkt Xranzio i. a. B. Hamburg der Febr. 6,75. — 6,80. — B. per März 6,85. — B. 6,82. — C. per Mai 7,00. — 7,02. — B. per Aug. 7,20. — 7,25. — B. per Oktober-Dez. 7,47. — 7,40. — B. Weizen.

**Karlsruher Ständebuch-Auszüge.** Gehaltsliste: 8. Febr. Karl Schmidt von hier, Ritter hier, mit Ehe Weber von Nassau. — Johannes Lindeker von Adersdorf, Privatdiener hier, mit Wilhelmina Wöbbit von München.

Geburten: 4. Febr. Friedrich Alexander, Vater Alexius Basnuth, Bezirksfeldwebel. — 5. Febr. Otto, Vater Karl Hagedorn, Weidenwäcker. — Luise Ubia, Vater August Friedrich Krieger, Wägenmacher. — 6. Febr. Hermann Franz, Vater Wilhelm Jöller, Schneidermeister. — Anna, Vater Gabriel Schür, Konditor. — 7. Febr. Elsa Katharina, Vater Heinrich Christian Seyffarth, Buchhalter. — 8. Febr. Erich Kurt, Vater Oskar Theodor Großmann, Postinspektor. — Florian, Vater Konrad Jun, Bahnarbeiter. — Johanna Gerburga, Vater Friedrich Wilhelm Franz Robert

Große, Buchhalter. — 9. Febr. Gertrud Karoline, Vater Karl Friedrich Grimm, Lehrer. — Todesfälle: 7. Febr. Karl Gegenheimer, Fabrikarbeiter, ein Urenkel, alt 46 Jahre. — Karoline Weg, alt 68 Jahre, Witwe des Kaufmanns Johann Weg. — 8. Febr. Hilba, alt 28 Tage, Vater Albert Kämmer, Hausdiener. — 9. Febr. Willi, alt 1 Monat 26 Tage, Vater Jakob Fein, Schneidermeister. — Joh. Albrcht, ein Witwer, alt 76 Jahre, Wiltz, alt 8 Tage, Vater Georg Horadam, Wagenwärtergebilfe.

**Theater in Baden.**

Mittwoch, 12. Febr. 20. Ab.-Vorst. „Der Krampfer von Säckingen“, Oper in 3 Akten und 1 Vorspiel. Mit autorisierter theilweiser Benützung der Idee und einiger Originallieder aus J. B. v. Schöffel's Dichtung von Rudolf Punge, Musik von Victor G. Reßler. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Die Nr. 7 der Zeitschrift „Terne u. Sinuen“ wird separat abgegeben (auf stärkeres Papier gedruckt) als

**Fest-Blatt**

zum Eintritt in das 25. Regierungsjahr Seiner Heiligkeit Papst Leo's XIII. (am 20. Februar 1902).

Der textliche Inhalt des Blattes besteht aus: 1. Gedicht. 2. Jubelpapst Leo XIII. (Eine geistliche Stizze selbst Bonifaces). 3. Ein Tag aus dem Leben Leo's XIII. 4. Beschreibung der Wahl des Papstes. 5. Bilder aus dem Vatikan.

Die Illustrationen sind: 1. Porträt des Papstes. 2. Beschreibung der Wahl des Papstes Leo XIII. von der Benediktionsloggia von St. Peter durch Cardinal Gaetani am 20. Februar 1878. 3. Trionfal im Vatikan. 4. Anticamera segreta (Geheimes Vorzimmer) im Vatikan. 5. Saal der Nobelpreise im Vatikan. Im Hintergrunde die Kapelle des Papstes. 6. Privatkapelle des Papstes im Vatikan. 7. Schlafzimmer des Papstes in der neuen Sommerresidenz im Vatikan. 8. Eine Ansicht des Papstes Leo XIII. in den weltlichen Gärten. 9. St. Peter, Vatikan und Colonnaden des Petersplatzes in Rom.

Der Preis beträgt bei Bezug von mindestens zehn Exemplaren 5 Pfg. pro Exemplar (auf 10 Stück 2 Freiliefer); ein Exemplar kostet (direkt von Karlsruhe angehend) 10 Pfg.

••• Portofreie Lieferung. ••• Wir bitten unsere Freunde und Gesinnungsgenossen um Massenverbreitung des Festblattes. Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen die Expedition des „Bad. Beobachters“ Karlsruhe.

**Gottesdienstordnung.**  
Mittwoch, den 12. Februar 1902.  
Ratholische Stadtpfarrei St. Stefan.  
6 u. 7 Uhr hl. Messen.  
8 Uhr Kinder Gottesdienst.  
9 1/2 Uhr Soli-Prädigt des hochwürdigsten P. Pacificus, hierauf Amt und Anstehung der Messe.  
Vernarduskirche.  
8 Uhr Amt und Anstehung der Messe.  
Liebrentenkirche.  
6 1/2 u. 7 Uhr hl. Messen.  
8 Uhr Kinder Gottesdienst.  
9 1/2 Uhr hl. Messe.  
Nach jeder hl. Messe Anstehung der Messe.  
St. Peter- und Paulskirche (Stadtteil Mähburg).  
8 Uhr Amt und Anstehung.  
8 Uhr Deibergsabbat.  
Jeden Freitag Abend 6 Uhr Fastensabbat.

**Bauarbeiten-Vergabung.**  
Zur Erbauung der katholischen Stadtpfarrkirche unserer Lieben Frau in Schönau i. W. sollen zur Ausführung vergeben werden:  
im Aufschlage zu Mk.  
Erd- und Maurerarbeit 91106,75  
Verputzarbeit 10043,17  
Steinbauerarbeit 94891,17  
Zimmerarbeit 20099,15  
Schreinerarbeit 13407,70  
Glasmalerarbeit 9012,02  
Schlosserarbeit 2727,00  
Schmiedarbeit 2340,—  
Lüftungarbeit 1852,01  
Schleiferarbeit 8066,56  
Nach Procenten der Kostenberechnung auszubehaltende Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Vermögen und Vermögen sind schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 27. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, bei dem katholischen Stiftungsrat in Schönau i. W. postfrei einzureichen.  
Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhaus daselbst zur Einsicht aufgelegt.  
Karlsruhe, den 8. Februar 1902.  
Erzbischöfliches Bauamt.  
Schroth.

Mittwoch, den 12. Februar 1902, Abends 7 1/2 Uhr, im Museumssaale  
**Klavier-Abend.**  
Gennaro Fabozzi,  
Hofpianist Ihrer Majestät der Königin Mutter von Italien.  
Professor der Blindenanstalt in Neapel.  
Concerttätig: Blüthner.  
Eintrittskarten: Saal M. 4.—, 3.—, 2.—, Gallerie M. 2,50, 1.— im Vorverkauf bei Herrn Hans Schmidt, Musikalienhandlung, Rondellplatz, und an der Abendkasse.

**Kakao Reichardt**  
der beste, weil doppelt entölt, D.M.R. 89251  
der billigste, weil direkt an Private zu Fabrikpreisen verkauft Pfund Mk. 1.40 bis 2.40  
Reichardt's Schokolade : : 0,80 : 2.—  
gebr. Kaffee : : 1.— : 1,80  
hochedle Thee : : 1,50 : 6.—  
Cakes 1,20, 1,60, 2.— Nährmittel 0,80, 0,35, 0,40.  
Kakao-Compagnie Theodor Reichardt,  
größte deutsche Kakao-Fabrik in Hamburg-Sandstedt.  
Ausgabeklein in Karlsruhe bei Herrn Feinr. Braun, Kaiserstraße 122 I, Eingang Waldstraße.

**A. Axtmann, Friedr. Schäfer Nachf.,**  
Weinhandlung, Karlsruhe, Adlerstraße 35,  
Kellereien: Adlerstraße 35, Jähringerstraße 7 und 74.  
empfiehlt als Spezialität:  
Selbstgebaute Kaiserhühner und Markgräfer Weisweine,  
Kaiserhühner, Keller und Axtmalerer Rostweine.  
Proben gratis und franco.  
Telefon 1368.

**Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.**  
Am Sonntag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr, findet im unteren Saale des Café Nowa d unsere diesjährige  
**Ordentliche Generalversammlung**  
statt mit folgender Tagesordnung: 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht; 2. Neuwahl für die ausstehenden Vorstandsmitglieder; 3. Anträge und Beschlüsse. (Anträge sind spätestens 8 Tage vor der Generalversammlung schriftlich beim Vorstand einzureichen.)  
Zur Generalversammlung laden wir die gesamte Mitgliedschaft ein und erfragen um vollständige Erscheinen.  
Karlsruhe, den 31. Januar 1902.  
Der Vorstand.

**Die katholische Welt**  
Illustr. Familien-Matt.  
Jahrespreis: 4,80 Mk. 6 Kronen = 6 Francs.  
Jährlich 12 Hefen  
à 40 Pfg. 50 Hefen 50 Cent.  
Verlag der Kongregation der Pallottiner Limburg (Kahn).

**Der XII. Jahrgang der Epheuranke,**  
Illustrirte Zeitschrift für die katholische Jugend hat begonnen!  
Jede Nummer bildet eine Fundgrube edler Unterhaltung und reicher Belehrung für die heranwachsende Jugend. Herrliche Erzählungen erfrischen und heiteren Inhalts wechseln mit lieblichen Begeben, Sagen und Märchen, mit geschichtlichen, geographischen, biographischen, naturgeschichtlichen Aufsätzen und Skizzen, mit Schichten, Schwärmen und kindlichen Dramen. Innere und äußere Ausstattung sind vorzüglich. Der Jahres-Abonnementpreis für 12 Nummern beträgt nur M. 3,60, erliche Porto für direkte Zusendung. Probennummern stehen durch jede Buchhandlung gratis und franco zu Diensten, sowie direkt durch die Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg.

**COUVERTS** mit und ohne Firma Brief-, Post- und Aktienformat empfiehlt billigt die Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Adonia“ in Karlsruhe

**Garantirt frische Trinkeier**  
mit Kontrollstempel versehen, verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Die Abnahme von 60 Stück franco in's Haus der Verband der Bad. landwirthschaftlichen Konsumvereine.  
Niederlagen: Bahnhofsstraße 2, 1. Stock, Konditor Carl Müller, Leopoldstraße 30. Weitere Niederlagen werden gesucht.

**Jeden Mittwoch Schlachttag.**  
Brauerei Wolf, Werderplatz.  
**Haushälterin,**  
etwas über 40 Jahre alt, schon 7 Jahre in einem Pfarrhause, sucht gleiche Stelle. Selbe ist bewandert in der feinsten Küche, in Gartenarbeit, Waschen, Nähen, allen Hausarbeiten und versteht sämtliche Obliegenheiten ohne Weisheit ganz allein. Ist still, rubig und bescheiden, beste Zeugnisse. Gest. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 118.

**Lehrstelle offen!**  
In meinem Kolonialwaaren, Eis, Getreide- und Agenturen-Geschäft ist auf Etern für einen jungen Mann aus guter, achtbarer Familie, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, eine Lehrstelle offen. Kost und Wohnung im Hause. Näheres bei Kaufmann W. Erb, am Dillplatz, Karlsruhe.

**Geschäftsleute**  
beforgt Buchhaltung, Korrespondenz, bewandelter Kaufmann. Off. sub A. M. an die Expedition dieses Blattes erbeten.  
Werderstraße 91, 3. Stock links sind zwei gut erhaltene weiße Kleider für Erbkommunikanten billig zu verkaufen.  
Verantwortlich:  
Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.  
Für die badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsblatt: Hermann Bahler.  
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.  
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Juwelen und Metallwaren: Heinrich Vogel.  
Sämtliche in Karlsruhe.  
Notations-Druck und Verlag der „Wittenbergischen“ in Karlsruhe.  
Adlerstraße 42.  
Heinrich Vogel I., Direktor.

**Karlsruher Colosseum.**  
Täglich Theater Variété.  
Anfang 8 Uhr. Kassen-Öffnung 7 Uhr.  
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.  
Anfang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm